Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.08.1942 (Nr. 218)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernsprecher 2 19 31, Nachtruf und sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlag: werktäglich 12 bis 13 Uhr; Schriftleitung: 12½ bis 13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf: 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf: 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf: 4 34 58; Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24, Ruf: 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf: 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 218 / 12. Jahrgang — Montag, 10. August 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Krasnodar und Maikop genommen

Großer japanischer Seesieg

Neue deutsche Erfolge im Kaukasus

Weitere wichtige Versorgungszentren der Sowjets in unserer Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, durchbrachen nach außergewöhnlichen Marschleistungen und harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebaute Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kubangebietes Krasnodar.

Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Oelgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde am Sonntag um 18.20 Uhr von schnellen Verbänden im Sturm genommen."

Blitzkrieg trotz Stalins Verzweiflungsbefehl

dr. w. sch. Krasnodar ist die Hauptstadt des Kuban-Gebietes, die jetzt von den deutschen Truppen nach einem unglaublich stürmischen Vormarsch genommen wurde, liegt 250 Kilometer südlich von Rostow. Die Entfernung vom Don bis nach Maikop, dem Zentrum des Kuban-Oelgebietes, das am Sonntagabend von unseren schnellen Truppen erstürmt wurde, beträgt über 300 Kilometer. Vier Tage nach der Erstürmung von Rostow erließ Stalin seinen neuen Befehl, in dem die Fortsetzung des Rückzuges dem Untergang gleichgesetzt wurde. Am ersten August frohlockte die „Times", daß der Stalinbefehl die Bürgschaft für eine Wendung auf dem östlichen Kriegsschauplatz gebe. Heute meldet der Reuter-Vertreter King aus Moskau, daß die Fortschritte der Deutschen beim Vorstoß auf die westkaukasischen Oelfelder seit dem ersten August zugestandenermaßen beunruhigend seien. Die sowjetische Presse werde zwar nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Zeit für die strategische Aufgabe großer Gebiete vorüber sei, aber alle Bemühungen, den deutschen Vorstoß zum Stehen zu bringen oder zu verzögern, seien gescheitert. Das deutsche Oberkommando führe wieder eine Aktion durch, die an Blitztaktik erinnere und die Schnelligkeit des deutschen Vorstoßes in den letzten Wochen sei am meisten beunruhigend.

Die Einnahme von Krasnodar und die Erstürmung von Maikop unterstreichen in besonders sinnfälliger Weise das stürmische Tempo des deutschen Vormarsches, den kein Verzweiflungsbefehl Stalins aufhalten kann. Die Feststellung des Wehrmachtsberichtes, daß die deutschen und die verbündeten Truppen in einer Breite von

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „In einer Breite von über 400 km haben deutsche, rumänische und slowakische Truppen die nördlichen Ausläufer des Kaukasusgebirges erreicht. Um den Brückenkopf am Kuban, den der Feind nördlich Krasnodar hält, wird noch gekämpft. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS überschritten den Laba-Abschnitt und sind im Angriff nach Westen in Richtung auf Maikop. Die Luftwaffe führte ihre Angriffe gegen die feindlichen Rückzugs- und Räumungsbewegungen auf Straßen, Bahnen und aus den Häfen der nordkaukasischen Schwarzmeerküste. Im Hafen von Anapa wurden hierbei drei sowjetische Leichter durch Bombentreffer versenkt und ein Frachtschiff beschädigt. Zwischen Wolga und Don, südwestlich von Stalingrad, wurden Gegenangriffe starker feindlicher Kräfte in harten Kämpfen abgewiesen. Im großen Don-Bogen schreitet der Angriff der deutschen Truppen nordwestlich Kalatsch erfolgreich fort. Dichtgedrängte Massen des Feindes an den Flußübergängen waren den vernichtenden Hoch- und Tiefangriffen der Kampf- und Schlachtfliegerverbände ausgesetzt. Nordwestlich Woronesch wurden mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe brachten örtliche Erfolge. Im Raum von Rschew dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an. In einem anderen Kampfabschnitt der mittleren Front zerschlugen Infanteriebrigaden in der Zeit vom 29. bis 31. Juli bei örtlichen Angriffen in schwierigem Gelände mehrere sowjetische Schützendivisionen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 4000 Tote und 1589 Gefangene sowie 24 Panzer, 20 Geschütze und 152 Maschinengewehre und Granatwerfer. Am Wolchow führte der Feind wiederholt schwere Angriffe gegen einen kleinen Brückenkopf, die von der tapferen Besatzung in harten Kämpfen abgewiesen wurden. An der Ostfront schossen gestern Nachtjägerverbände und Flakartillerie 82 sowjetische Flugzeuge bei fünf eigenen Verlusten ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen im Süden Englands bzw. im Norden und Nordosten der Insel an. Ein britischer Nachtjäger wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht."

Schlacht bei den Salomon-Inseln

Schwerste Verluste der britisch-amerikanischen Flottenstreitkräfte

Tokio, 9. August. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntagnachmittag bekannt: „Japanische Marinestreitkräfte unternehmen seit dem 7. August heftige Angriffe gegen kombinierte britisch-amerikanische Flotteneinheiten, die in den Gewässern der Salomon-Inseln sich zeigten. Sie fügten den feindlichen Kriegsschiffen sowie den Transportern vernichtende Schläge zu. Der Kampf dauert noch an. Bisher wurden versenkt: Ein Schlachtschiff unbekannten Typs, zwei Schwere Kreuzer vom Typ „Astoria", zwei Schwere Kreuzer vom Typ „Australia", mehr als drei Kreuzer unbekannten Typs, mehr als vier Zerstörer und mehr als zehn Transporter.

Schwer beschädigt wurden:
Drei Kreuzer vom Typ „Minneapolis",
mehr als zwei Zerstörer und
bestimmt ein Transporter.

Bei den Luftkämpfen wurden über 41 feindliche Maschinen abgeschossen.

Die japanischen Verluste belaufen sich auf sieben Maschinen, die durch direkten Einsatz auf das Ziel verlorengingen.

Außerdem wurden zwei Kreuzer leicht beschädigt, die jedoch weiterhin operationsfähig sind.

Diese Seeschlacht wird, wie das Hauptquartier hinzufügt, den Namen tragen: „Seeschlacht bei den Salomon-Inseln".

Bei den in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln versenkten bzw. schwer beschädigten Kreuzern der „Astoria"- und der „Minneapolis"-Klasse handelt es sich um Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die erst 1933 vom Stapel gelaufen sind, also zu den modernsten dieser Schiffsgattung in USA mit gehören. Diese Schweren Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von 9950 Tonnen. Sie sind bewaffnet mit je neun 20,3-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Geschützen, zwei 4,7-cm-Geschützen und acht 4-cm-Flakgeschützen. Außerdem haben sie je vier Flugzeuge an Bord. Ihre Besatzung beträgt 551 Mann.

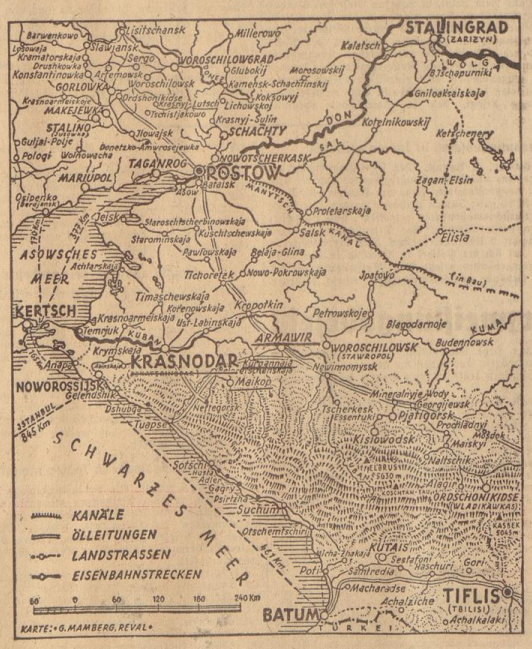
Die Schweren Kreuzer vom Typ „Australia" gehören zur britischen Kriegsmarine. Sie verdrängen 9870 Tonnen und sind 1927 vom Stapel gelaufen. Ihre Bewaffnung sind acht 20,3-cm-Geschütze, acht 10,2-cm-Flakgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, acht 4-cm-Flakgeschütze und acht Flak-MGs in Viererlafette. Diese Kreuzerklasse hat ein Bordflugzeug. Die Bemannung ist 680 Mann stark. Für das versenkte Schlachtschiff ist eine Besatzung von etwa 1400 Mann anzunehmen.

Die Salomon-Inseln, in deren Gewässern die Seeschlacht stattfindet, liegen ostwärts von Neu-Guinea. Die Korallen-See trennt sie von Australien.

Von Pearl Harbour zu den Salomon-Inseln

Wenn sich die Engländer und Amerikaner der Illusion hingegeben haben sollten, daß die Japaner nach ihren bisherigen großen Erfolgen im Seekrieg einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hätten, so sind sie durch die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln jäh aus ihren Träumen gerissen worden. Japan läßt erneut seine Entschlossenheit erkennen, den Angriff gegen die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten und Englands mit unverminderter Kraft fortzusetzen. Das große Aufräumen unter den Kriegsschiffen der Feinde ist noch nicht beendet.

Es begann in Pearl Harbour und an der Ostküste von Malakka, wo die „Prince of Wales" und die „Repulse" versenkt wurden. Bereits sechs Wochen nach dem Eintritt Japans in den Krieg konnte der Marineminister Shimada dem Reichstag sieben Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, zwei Kreuzer und sechs Zerstörer der Feindmächte als versenkt melden, während beinahe ebenso viele Schiffe schwer beschädigt waren. Dann kam die Seeschlacht von Java, die in den letzten Februartagen die Landung der japanischen Truppen vorbereitete. Tagelang wurde die Welt mit britischen und amerikanischen Siegesmeldungen überschüttet, bis das japanische kaiserliche Hauptquartier den wirklichen Verlauf und den Erfolg der Kämpfe mitteilen konnte. Erst drei Wochen später mußte sich die britische Admiralität dazu bequemen, einen Katastrophenbericht zu veröffentlichen, in dem der Verlust von fünf Kreuzern und sieben Zerstörern bekanntgegeben wurde. Aehnlich ging es nach den Kämpfen vor Ceylon, im Korallenmeer und vor Midway. Noch heute hält man in den Vereinigten Staaten an der Fiktion fest, daß im Korallenmeer und vor Midway die amerikanischen Seestreitkräfte siegreich gewesen seien. In Wirklichkeit wurden am 10. Mai ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger und ein Zerstörer der Amerikaner versenkt und ferner ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer beschädigt. Die Engländer gaben nach den Operationen vor Ceylon mit vier Wochen Verspätung



Großbritanniens Selbstmordpolitik in Indien

Der offene Kampf beginnt — Englands brutal schamlose Selbstentlarvung — Gegen sich selbst eine „dritte Front" aufgerichtet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 9. August. Die letzten Ereignisse in Indien haben eine weltgeschichtliche Tragweite, die in ihrem ganzen Ausmaß noch nicht abzusehen ist. Sie künden den von nun ab unabwendbaren Zusammenbruch des britischen Weltreiches an. Was sich in den letzten Tagen und Stunden in Indien zugetragen hat, bestätigt mit vollkommen zwingender Beweiskraft die Auffassung, die der Führer der kämpferischen indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, in seiner letzten Rundfunksprache zum Ausdruck gebracht hat: „Ohne Indien gibt es kein Empire und wenn der Verzicht auf Indien der Preis und die Bedingung für den Sieg ist, würde eine Fortsetzung des Krieges für England zwecklos sein." In Indien selbst erblickt die überwiegende Mehrheit des Volkes im Allindischen National-Kongreß die Vertretung ihrer naturgegebenen Rechte, ihrer politischen Auffassungen und Forderungen. Dieser Kongreß hat den Briten, wie Gandhi in seiner Rede am Sonnabend ausführte, „eine im Leben einmalig kommende Gelegenheit geboten, ihre wahren Absichten zu beweisen". Der indische Kongreß verlangte von den britischen Unterdrückern, ihre Machtpositionen in Indien zu räumen und Indien sofort freizugeben, um zu verhindern, daß das Land gegen seinen Willen zum Schlachtfeld würde. Die englische Antwort ist die Anwendung brutalster Gewalt. Mahatma Gandhi, Azad, Pandit Nehru und viele andere führende Männer des indischen Kongresses wurden verhaftet. In den frühen Morgenstunden des Sonntag begann, wie eine Reutermeldung es ausdrückte, „das Zusammentreiben der örtlichen Kongreßführer". Alle zentralen und lokalen Organe des Kongresses wurden verboten. Das Straßenbild in den indischen Städten wird von einem verstärkten Aufgebot der Polizei beherrscht, eine allgemeine Nachrichtensperre wurde verhängt, um die Bevölkerung möglichst lange im unklaren zu lassen. Kurzum: Großbritannien hat dem indischen Volk, das ein Fünftel der Menschheit darstellt, den offenen Kampf angesagt!

Die ganze Ungeheuerlichkeit des britischen Vorgehens offenbart sich in der Gegenüberstellung der beiden Tatsachen, daß man die Träger des nationalen Freiheitswillens verhaftet und daß man vorher die bisher gefangengehaltenen Kommunisten, zum großen Teil Räuber und Bandenführer, als die Höllenhunde des Bolschewismus auf das indische Volk losgelassen hat, um es von innen her zerfleischen zu lassen. Man muß unbedingt zu der Auffassung kommen, daß die Briten in ihrer verzweifelten Lage von allen guten Geistern verlassen wurden und den Kopf vollkommen verloren

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Die Hauptstadt des Kuban-Gebietes, Krasnodar, und das nordkaukasische Oelzentrum Maikop wurden von deutschen Truppen genommen.

Zwischen Wolga und Don scheiterten feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten der Sowjets.

Italienische U-Boote haben im bisherigen Kriegsverlauf über eine Million BRT. feindlichen Kriegs- und Handelsschiffsraums versenkt.

Bei den Salomon-Inseln schlugen die Japaner einen angloamerikanischen Flottenverband vernichtend. Ein Schlachtschiff, sieben Kreuzer und zahlreiche weitere Einheiten wurden versenkt.

Nach der Verhaftung der führenden indischen Nationalisten durch die Briten sind in Indien blutige Unruhen ausgebrochen.

Der 5. Sportgruppenwettbewerb des Gaues Weser-Ems brachte in Bremen ausgezeichnete Leistungen.

In der 2. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal setzte sich Werder mit 2:1 über BSV. Köln durch.

Europameister ten Hoff unterlag im Kampf um die Deutsche Meisterschaft gegen Kleinholdermann.

den Verlust des Flugzeugträgers „Hermes" zu. In der amerikanischen Presse wurde inzwischen schon vielfach der „Sieg von Midway" bespöttelt, nachdem es sich ja klar herausgestellt hat, daß die Japaner ein Ablenkungsmanöver durchgeführt hätten, um von ihren Landungsoperationen auf den Aleuten abzulenken.

Bis jetzt sind die amerikanischen Nachrichten über die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln merkwürdig zurückhaltend. Wenn man sie an den früheren voreiligen Siegesnachrichten bei ähnlichen Anlässen mißt, so gewinnt man ohne weiteres den Eindruck, daß man sich schon des besonders schweren Schlages bewußt geworden ist und ihn nicht in einen Sieg umzufälschen wagt. Ein Schlachtschiff, sieben Kreuzer, vier Zerstörer und zehn Transorter — das bedeutet eine erneute gewaltige Steigerung der japanischen Erfolge. Die Lücken, die in die englischen und amerikanischen Seestreitkräfte gerissen wurden, sind nun doch schon so groß, daß von einer Beherrschung der Meere durch die vereinigten englisch-amerikanischen Seestreitkräfte nicht mehr gesprochen werden kann.

Bittere Klage wurde gerade in den letzten Tagen in der englischen Presse darüber geführt, daß man die japanischen Schiffsbewegungen überhaupt nicht hindern könne. Der „Daily Telegraph" stellte in einem Bericht aus Sydney fest, daß die Japaner auch auf dem Wege nach Neu-Guinea die Initiative fest in der Hand hielten. Was immer man bisher unternommen habe, es sei in keinem Fall gelungen, Japans Schiffe daran zu hindern, ihren Bestimmungsort zu erreichen. Der bekannte Rückzugsgeneral Mac Arthur erklärte kürzlich, daß die Japaner leider in der Lage seien, auch Seewege von Australien nach den Vereinigten Staaten zu beherrschen, die man bisher für sicher gehalten habe. Der japanische Sieg in der Schlacht bei den Salomon-Inseln, die Zerschlagung eines britisch-amerikanischen Flottenverbandes in diesen Gewässern stellt eine kraftvolle Bestätigung der dunklen Vorahnungen Mac Arthurs dar.

Vor allem in Australien muß man diesen Schlag besonders schwer empfinden. Auf die Schweren Kreuzer, von denen die Briten und Amerikaner mit einem Schlage wieder sieben verloren haben, während drei weitere beschädigt wurden, hat man sich in Australien im Hinblick auf den Schutz der Versorgungswege besonders verlassen. Nachdem in Australien die Klagen immer deutlicher geworden waren, daß man im Hinblick auf die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial völlig im Stich gelassen worden sei, hatte man sich offenbar entschlossen, etwas zu tun. Am Sonnabend versuchte der australische Premierminister Curtin sein Publikum noch zu trösten, Australien wolle nicht verlangen, daß es besser beliefert würde wie andere Kriegsschauplätze. Einiges wichtiges Kriegsmaterial sei infolge von Schiffsverlusten nicht eingetroffen und anderes Ausrüstungsmaterial habe leider auf Kriegsschauplätze geschickt werden müssen, auf denen es dringender als in Australien benötigt werde. In einer zweiten Erklärung am Sonntag nahm Curtin den Mund schon kräftig voll. Der Zweck der Operationen gegen die Salomon-Inseln, so sagte er, sei ein deutlich offensiver. Die Entschlossenheit der Kommandos auf diesem Kriegsschauplatz kennzeichne einen Offensivkrieg mit allen zur Verfügung stehenden Kräften und an Stellen und zu einer Zeit, die von einer guten Strategie bestimmt würden. Diese angeblich „gute Strategie" hat, was Curtin eben noch nicht gewußt hat, zu einer vollendeten Katastrophe, zur Vernichtung der wichtigsten Einheiten jener britischen und amerikanischen Flotte geführt, die auf dem Versorgungswege nach Australien ein großes Unternehmen in Angriff zu nehmen versucht hat. Die Sondermeldung aus dem japanischen Hauptquartier ist auch die beste Antwort auf die großspurige Erklärung, die am Sonnabend der USA.-Professor Fisher abgegeben hat und in der er behauptete, daß die japanische Flotte so gut wie vernichtet sei. Dem würdigen Professor Fisher ist es genau so ergangen wie dem Prahlhans Knox, der Japan in spätestens neunzig Tagen zerquetschen wollte. dr. w. sch.

„Noch keine näheren Einzelheiten"

Der Londoner Nachrichtendienst meldet: „Ueber die Kämpfe bei den Salomon-Inseln liegen keine näheren Einzelheiten vor. Außer der Erklärung des Admirals Nimitz, daß die Angriffsoperationen trotz japanischen Widerstandes günstig verliefen." Was die Anglo-Amerikaner unter einem „günstigen Verlauf" einer Schlacht verstehen, hat inzwischen die Sondermeldung aus dem kaiserlich-japanischen Hauptquartier über den gewaltigen Sieg, der gegen die britisch-amerikanischen Flotteneinheiten erfochten wurde, wieder einmal eindeutig bewiesen.

In Washington hat sich das Marineministerium mit Mühe und Not dazu aufgerafft, am späten Sonntagabend ein lakonisches Kommuniqué herauszugeben: Streitkräfte der amerikanischen Flotte und andere Waffengattungen hätten einen Massenangriff gegen feindliche Anlagen auf dem südöstlichen Teil der Salomon-Inseln unternommen. Aus Pearl Harbour liegt außerdem eine kurze Meldung des Admirals Nimitz vor, in der es heißt, Operationen von Streitkräften der amerikanischen Pazifikflotte, unterstützt durch Marineeinheiten aus dem südwestlichen Pazifik, seien am Freitag bei Tulagi in den Gewässern der Salomon-Inseln eingeleitet worden. Die schicksalhafte Bedeutung, die man dieser Schlacht auf amerikanischer Seite beimißt, kommt darin zum Ausdruck, daß Nimitz erklärte, der Krieg im Pazifik sei wieder in ein neues Stadium getreten.

Britische Selbstmordpolitik in Indien

(Fortsetzung von Seite 1)

haben, als sie auch die letzte Möglichkeit von weiteren Verhandlungen in den Wind schlugen, mit fadenscheiniger, heuchlerischer Begründung die Forderung des Kongresses zurückwiesen und mit brutaler Gewalt antworteten. Auf die mit ganz überwältigender Mehrheit angenommene Forderung des Kongresses nach sofortiger Unabhängigkeit hat die „Regierung von Indien", will sagen der Vizekönig als Büttel des britisch-plutokratischen Imperialismus, eine offenbar schon vorher formulierte sofortige Antwort gegeben, in der es am Schluß heißt: „Die britische Politik im Hinblick auf Indien ist für die Zukunft klar, nämlich der Entschluß, die gleiche Politik fortzusetzen, die man bereits kennt."

Das läßt dann in der Tat an Klarheit nichts mehr zu wünschen übrig! Auch dem letzten Inder, der noch von der Möglichkeit eines Kompromisses mit Großbritannien geträumt haben mag, müssen jetzt die Schuppen von den Augen fallen. „Die gleiche Politik, die man bereits kennt" — das ist der sture Wille, ein Land und ein Volk von vierhundert Millionen Menschen unter allen Umständen als reiche Ausbeutungsquelle einer dünnen plutokratischen Oberschicht eines kleinen Volkes am Rande Europas zu erhalten, die Absicht, ein unterdrücktes und ausgesaugtes Fünftel der Menschheit wie schon einmal im Weltkrieg in einer Zeit der Not und der gefährlichsten Krise durch Versprechungen und schamlosen Betrug hinzuhalten, um hinterher, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan haben sollte, ihm unter Bruch aller heiligen Eide wieder den Fuß in den Nacken zu setzen. Nein, England will unter gar keinen Umständen Indien freigeben, weil das, wie Subhas Chandra Bose richtig erkannt hat, der Auflösung des Empire gleichkäme.

Darum auch lehnte Churchill es ab, Indien in die Versprechungen der Atlantik-Urkunde einzubeziehen. Als die Sturmflut immer bedrohlicher an den Dämmen des Empire emporstieg, da mußte Sir Stafford Cripps mit dem Plan nach Indien gehen, die Kräfte dieses 400-Millionen-Volkes gegen die Feinde Englands zu mobilisieren. Das Unternehmen ist an der Wachsamkeit und an dem in Erfahrung geschulten Mißtrauen der politischen Führer Indiens gescheitert. In den Milchmädchenrechnungen der Roosevelt und Churchill erschienen immer die 400 Millionen Inder auf der Habenseite unserer Gegner, wenn dort nämlich behauptet wurde, daß eine überwältigende Mehrheit der Menschheit im Kampfe gegen die Mächte des Dreierpaktes stünde. Heute kann man wohl ohne Uebertreibung feststellen, daß dieses Fünftel der Menschheit endgültig aus dem Kriegspotential unserer Gegner ausscheidet — ja, daß sich Indien eher in einen latenten Kriegsgegner Englands und der Vereinigten Staaten gewandelt hat.

Die scheinheiligen und abgrundtief verlogenen Argumente, mit denen die „indische Regierung" ihre brutalen Kampfmaßnahmen begründet, kann heute kein Inder und kein ehrlicher Mensch in der ganzen Welt mehr ernst nehmen. Der Vizekönig von Indien sagt, daß die Annahme der Kongreßentschließung Indien zum Opfer des Angriffs der Achsenmächte machen werde. Von maßgeblicher japanischer Seite ist erst kürzlich wieder betont worden, daß ein freies und unabhängiges Indien von Japan nicht das geringste zu fürchten habe, daß der Kampf nur gegen die britische Machtposition gerichtet sein werde. Wenn die Engländer Indien räumen, so entfällt jede Notwendigkeit des Angriffes. Dieses britische Argument löst sich also sofort in nichts auf, und gerade von diesem Punkt aus ist darum heute besonders zwingend der Beweis erbracht, daß es den Briten nicht nur darum geht, Indien als strategisches Bollwerk zu halten, daß sie vielmehr darüber hinaus um jeden Preis Indien als die entscheidende Grundlage ihres Empire, das heißt ihrer plutokratischen Ausbeutungsorganisation behalten wollen. Die Behauptung, daß England sich Sorge um die innere Ordnung in Indien, Verhinderung der Anarchie und das Schicksal der Minderheiten machen müsse, reizt nur zum Lachen. Den Briten brennen heute ganz andere Sorgen auf den Nägeln, als daß sie sich etwa um das Schicksal der Moslems herzbrechenden Kummer machen würden. Sie hätten beispielsweise in Palästina Gelegenheit, die mohammedanischen Araber vor der parasitären Judenplage zu schützen.

Wie sich der Kampf weiter entwickeln wird, das ist heute noch nicht abzusehen. Das eine ist jetzt jedenfalls ganz klar, daß sich Großbritannien dem indischen Volke gegenüber in all seinen Schichten als der unerbittliche Erbfeind entlarvt und Indien auf dem Weg einer sturen Amokpolitik geradezu in das andere Lager gedrängt hat. Die Kongreßentschließung stellte sogar die Bereitschaft Indiens fest, England, die Vereinigten Staaten und China im Kampfe gegen die Dreierpaktmächte zu unterstützen, wenn die Forderungen nach Freiheit und Unabhängigkeit bedingungslos erfüllt würden. Zumindest Pandit Nehru, wenn nicht auch Gandhi wollten ein freies Indien ins Lager unserer Gegner führen. Aber das hätte von England den Preis der Freigabe Indiens verlangt. Das sehen die Briten aber, wie sie jetzt ganz deutlich gemacht haben, als den Verlust des Krieges gleichkommend an. So geschah das Unvermeidliche, daß sie sich selbst eine dritte Front geschaffen haben.

Pandit Nehru sagte in seiner letzten Rede: „Es ist uns todernst. Man soll sich darüber keinem Irrtum hingeben. Die Inder werden sich durch keinerlei Drohungen von ihrem Wege abbringen lassen". Auch einige Leute in London und Washington beginnen zu erkennen, daß die Schicksalsstunde des Empire jetzt geschlagen hat. Ein Londoner Sonntagsblatt erklärte, noch ohne Kenntnis der letzten Zuspitzung zur Entschließung des indischen Kongresses, daß noch niemals ein so dicker Prügel in einem so kritischen Augenblick in die Speichen des nationalen Wagens geworfen worden sei. „Washington Post" sprach die Auffassung aus, daß die Annahme der Entschließung durch den Kongreß für die Interessen der Alliierten von vernichtender Wirkung sein werde. Nun hat England die Lage in verzweifelter Kopflosigkeit noch viel schlimmer gemacht, als sie sich nach der Annahme der Kongreßentschließung darstellte. Daß die Roosevelt-Amerikaner ebenfalls alle ihre angeblichen Ideale von der Freiheit der Völker hohnlachend verleugnen würden, sobald es sich um die Interessen der plutokratischen Kriegsführung handelt, war mit Sicherheit vorauszusehen. Zu dem an Amerika gerichteten Appell des Kongresses, die indische Freiheitsforderung zu unterstützen, erklärte die „Washington Post", daß eine Unterstützung der „Erpressermethoden Gandhis" nur vernichtend auf die britisch-amerikanischen Kriegsanstrengungen in diesem Kampfe auf Leben und Tod sein würde. Also wenn ein Volk seine Freiheit fordert, so ist das nach heutiger amerikanischer Auffassung Erpressung. Nun weiß die Welt Bescheid. Die Folgen dieser brutalen Selbstentlarvung können nicht ausbleiben. Die „Newyork Times" dürfte recht haben in ihrer Auffassung, daß die Zukunft der anglo-amerikanischen Alliierten in nicht geringem Maße von der weiteren Entwicklung der britisch-indischen Krise abhänge.

Der britische Terror in Indien

Die Freiheitskämpfer Gandhi, Azad, Nehru, Patei und andere verhaftet

Berlin, 9. August. Ueber die Vorgänge in Indien wurde am Sonntag über den deutschen Rundfunk folgende Sondermeldung ausgegeben: In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurden, nach einer Reuter-Meldung aus New Delhi, in Bombay Mahatma Gandhi, der Kongreßpräsident Azad, Pandit Nehru, Jawaharial Nehru, Patei, Frau Naidu und andere Mitglieder des Arbeitsausschusses des Kongresses verhaftet. Der Präsident und der Sekretär des provinziellen Kongreßausschusses und zwanzig örtliche Kongreßmitglieder wurden ebenfalls festgenommen. Mit einem Sonderzug wurden die Verhafteten nach Puna geschafft. Eine weitere Reuter-Meldung besagt, daß in Ahmedabad ebenfalls 17 Kongreßführer verhaftet wurden. Gleichzeitig hat die vom Vizekönig abhängige indische Regierung die Provinzregierungen ermächtigt, die lokalen Behörden nach ihrem Gutdünken auszuschalten, wenn diese nicht im Sinne der britischen Zwingherren handeln. Außerdem hat die Regierung bekanntgegeben, daß sie die in der „Verlaßt-Indien"-Entschließung erhobene Forderung ablehne.

Mit der Verhaftung Gandhis und der anderen führenden Männer sind alle maßgebenden indischen Führer, soweit sie in Indien sind, in britischen Gewahrsam gebracht worden.

Exekutivausschuß in Indien verboten

Stockholm, 9. August. Der Exekutivausschuß des Kongresses, das allindische Kongreßkomitee und die provinzialen Kongreßkomitees sind, wie Reuter aus Bombay meldet, in ganz Indien verboten worden. Die Polizei hat „Vorsichtsmaßnahmen getroffen", und Patrouillen ziehen durch Bombay. Die Telephonverbindungen wurden nachts 2 Uhr unterbrochen. Nach einer weiteren Meldung hat sich die Polizei in Bombay in den Besitz des Kongreßgebäudes gesetzt. Eine Volksmenge, die sich vor dem Gebäude angesammelt hatte, wurde zerstreut. Auch der Sekretär Gandhis, Mhadev Desai, wurde verhaftet.

Wie Reuter aus Bombay meldet, war nach den Verhaftungen ganz Bombay mit Ausnahme des Festungsgebietes „durch Volksaufläufe stark desorganisiert". Die britische Polizei ging daher mit dem Polizeiknüppel vor, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben. Alle Zusammenkünfte und Kundgebungen wurden von der britischen Polizei verboten.

Gandhi aus dem Bett verhaftet

Ueber die Verhaftung Gandhis werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 5 Uhr morgens, als Gandhi noch schlief, fuhren drei Polizeiautomobile vor dem Hause Gandhis vor. Beamte drangen in das Haus ein und führten Gandhi, nachdem sie ihn zum Aufstehen genötigt hatten, ab. Als Gandhi zu dem Wagen der Polizei schritt, riefen die vor seinem Hause zusammengelaufenen Männer und Frauen: „Es lebe Gandhi!" und schmückten ihn mit Blumen. Reuter meldet, daß diesmal Gandhis Haft bedeutend verschärft wird, als das bei der letzten Gefangenschaft der Fall war.

Wie Reuter aus Bombay meldet, ist auch Gandhis Frau verhaftet worden.

Verhaftungswelle in Indien nimmt zu

Berlin, 9. August. Die Verhaftungswelle in Indien nimmt nach neueren Meldungen weiterhin zu. Außer der gesamten indischen Führerschaft ist jetzt auch der Bürgermeister der Riesenstadt, Ymeher Ali, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Ferner wurden 26 aktive Kongreßangehörige in der Provinz Bombay ebenfalls verhaftet.

Vor dem Riesenzelt des Kongreßausschusses kam es am Sonntagvormittag, als die Menge von den Verhaftungen erfuhr, zu großen Ansammlungen der Inder, die die britische Polizei veranlaßten, abermals zum Gummiknüppel zu greifen, um, wie Reuter meldet, „die Menge auseinander zu treiben". Die Erregung der indischen Völkermassen ist, wie die eingangs wiedergegebene Meldung erkennen läßt, in Anbetracht der britischen Gewaltmethoden aufs höchste gestiegen; Reuter berichtet in einer späteren Meldung, die britische Polizei hätte schließlich Tränengas angewandt, um die Menge vor dem Zelt zu vertreiben, die in laute Rufe: „Es lebe Gandhi" ausbrach.

Wie Reuter aus Bombay meldet, war am Sonntag bis 17 Uhr die Zahl der bei Unruhen Verhafteten auf 149 gestiegen. Bisher wurden 15 Personen mit Schußwunden in den Krankenhäusern eingeliefert. Die Polizei ging in fünf verschiedenen Stadtteilen gegen die Menge mit der Schußwaffe vor. Bei allen fünf Gelegenheiten wurde Tränengas angewandt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden zwei Kornlager der Regierung gestürmt und die Polizei sowie Polizeistationen mit Steinen beworfen. Mehrere Autobusse wurden in Brand gesteckt. Polizisten, besonders britische Offiziere, wurden angegriffen. In Ahmedabad wo die Menge eine Polizeistation mit Steinen bewarf und in Brand zu stecken versuchte, ging die Polizei ebenfalls mit der Schußwaffe vor, wobei ein Toter und ein Verletzter zu verzeichnen waren.

Die Verhaftung der Kongreßführer in Bombay kam für die indischen Kreise Bangkoks nicht unerwartet.

Blitzkrieg trotz Stalins Verzweiflungsbefehl

(Fortsetzung von Seite 1)

400 Kilometer die nördlichen Ausläufer des Kaukasusgebirges erreicht haben, unterstreicht den Erfolg im Hinblick auf die strategische Bedeutung ganz besonders stark. Vierhundert Kilometer — das bedeutet einen Frontverlauf von Krasnodar über Maikop bis über den Punkt hinaus, wo der Fluß Kuma die Bahnlinie Krasnodar—Baku schneidet. Von diesem Punkte weist der weitere Frontverlauf nach Norden nach dem heutigen Wehrmachtsbericht in den Raum zwischen Don und Wolga südwestlich von Stalingrad. Das heißt, daß unsere Truppen hier schon östlich des Don stehen! Die Tatsache, daß der Gegner hier starke Kräfte zum Gegenangriff angesetzt hat, zeigt, daß er die besondere Gefahr der Operationen erkannt hat, die sich aus dem Raum entwickelt haben, den der Wehrmachtsbericht in den vorausgegangenen Tagen mit der allgemeinen Ortsangabe „nördlich des Sal" kennzeichnete.

Wenn auch der Verzweiflungsbefehl Stalins die Sturmflut des deutschen Angriffs nicht zu bannen vermochte, so muß doch selbstverständlich weiterhin mit dem Willen der sowjetischen Führung gerechnet werden, an den besonders gefährdeten Abschnitten die letzten verfügbaren Kräfte einzusetzen, um unseren Angriff zum Stehen zu bringen. Aber wenn man den Raum überschaut, der durch eine Verbindungslinie vom Golf von Taganrog nach Krasnodar, weiter 400 Kilometer in östlicher Richtung und zurück in den Raum zwischen Don und Wolga, umrissen wird, so erkennt man auf den ersten Blick, daß die deutsche militärische Führung durch die geniale Anlage der Offensive sich die Voraussetzungen für eine Vielzahl der weiteren Operationen geschaffen hat, denen der Gegner unter gar keinen Umständen gleichzeitig entgegenzutreten vermag. Die drohende Katastrophenwolke bleibt über dem Sowjethimmel. Daran wird auch der diplomatisch-militärische Hochbetrieb nichts zu ändern vermögen, der jetzt in Moskau veranstaltet wird und von dem die gegnerische Presse so viel Geschrei macht. Die Männer, die dort mit Stalin die Köpfe zusammenstecken, werden höchstens eine papierne Formel finden, um ihr Publikum noch einmal zu trösten und dumm zu machen. Schon verkündet der Sender Newyork, daß die Verhandlungen in Moskau, an denen bekanntlich Roosevelts Sonderbeauftragter General Bradley, sowie der amerikanische und englische Botschafter in der Sowjetunion teilnehmen, „einen befriedigenden Verlauf nehmen". Aber gegen deutsche Soldaten, die nach tagelangen Rekordmärschen in tropischer Hitze immer noch einmal erfolgreich zu stürmen vermögen, und gegen die geniale Führung, die ihre Bewegungen lenkt, ist nun einmal kein Kraut gewachsen.

Die Presse der Türkei, die den Ereignissen immer näher rückt, erkennt die Bedeutung der deutschen Siege mit aller Klarheit. Im „Tasviri Efkiar" vergleicht General Sabis den deutschen Vormarsch im Jahre 1940 mit dem jetzigen im Osten. Heute sei, so sagte er, innerhalb von nur 40 Tagen ein bei weitem größerer Raum als damals in 45 Tagen besetzt worden. Die Sowjetarmee werde voraussichtlich weder in den Vorbergen des Kaukasus noch weiter südlich am Laba-Fluß zur Ruhe kommen. Seitdem der türkische General das schrieb, sind wieder zwei Tage verflossen, und der Laba-Fluß liegt bereits weit hinter uns. Die Operationen aber werden weitergehen.

Krasnodar und Maikop

Krasnodar, am nördlichen Kuban-Ufer gelegen, Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinien nach Nowosibirsk—Stalingrad, Woroschilowsk, Primorsko—Achterkoje am Asowschen Meer und nach dem Schwarzmeer-Hafen Pessk, hat rund 210 000 Einwohner. Die Stadt ist ein Hauptstandort der sowjetischen Rüstungsindustrie. Außerdem hat sich hier ein bedeutender Fluß-Schiffsverkehr entwickelt, dessen häufigste Umschlaggüter Nahrungsmittel und Erdöl sind. Die Industrie von Krasnodar umfaßt bedeutende Werke der metallverarbeitenden Industrie, die weitgehend auf die Rüstungsfertigung umgestellt ist, ferner Fabriken für Erdölverarbeitung, Lebensmittel- und Leichtindustrie.

Maikop, die Hauptstadt des im Bezirk Krasnodar gelegenen autonomen Gebietes des tscherkessischen Volksstammes der Adygen, ist eine Stadt mit rund 75 000 Einwohnern. Sie liegt an der Belaja, einem der größten Nebenflüsse des Kuban, und ist vor allem bekannt durch das nach ihr benannte Erdölgebiet, über dessen Bedeutung bereits berichtet wurde. Von der in Maikop vertretenen Metallverarbeitenden Industrie, die überwiegend Rüstungszwecken diente, ist besonders eine Eisengießerei erwähnenswert. Diese Fabrik umfaßt neben der Herstellung von Ausrüstungen für die Erdöllieferung die Fabrikation von Handgranaten, Abwurfmunition, Feldminen und Kraftfahrzeugersatzteilen. Neben leistungsfähigen Traktorenwerkstätten gibt es noch eine chemische Fabrik, in der Guttapercha hergestellt wird. Entsprechend der fruchtbaren Landwirtschaft des Raumes um Maikop, wo neben Getreide aller Art besonders Sonnenblumen, Baumwolle und Tabak angebaut werden und wo eine ausgedehnte Schaf- und Schweinezucht gedeiht, ist die Lebensmittelindustrie am weitesten entwickelt. Oelpressereien, Mühlen, Großmolkereien, Tabak- und Lederfabriken geben der Stadt ihr Gepräge.

„Nicht auf dem Mond leben"

Genf, 9. August. „Man muß endlich aufhören, mit den Gedanken auf dem Mond zu leben, und statt dessen sich mehr und mehr mit den tatsächlichen Begebenheiten der Wirklichkeit vertraut machen", schreibt verärgert „Newyork World Telegramm". Es sei dumm, fährt das Blatt fort, immer wieder nichtssagende Argumente zu hören, wie z. B., die Alliierten erlitten zwar eine Niederlage nach der anderen, seien im übrigen aber im Begriff, den Krieg zu gewinnen.

In der „Newyork Herald Tribune" schreibt Mark Sullivan, weder das Leih- und Pachtsystem, noch irgend etwas anderes habe die Achsenmächte daran hindern können, immer neue militärische Erfolge zu erringen. Amerika müsse sich nun bald aufraffen, um in diesem Ringen zu bestehen.

„Newyork Times" richtet an die amerikanische Oeffentlichkeit die Mahnungen, sich auf einen Todeskampf, lange Verlustlisten und eine Unzahl von Entbehrungen vorzubereiten, wie man sie bisher nicht nur niemals erlebt, sondern nicht einmal in Erwägung gezogen habe. Solange die Stärke der USA. nicht der der Deutschen und der Japaner ebenbürtig sei, dürfe Amerika nicht an einen Sieg denken. Gewiß, die Produktionsziffern stiegen, doch erkenne man auf der anderen Seite mit wachsender Deutlichkeit die stets zunehmende Materialverknappung.

Der Präsident der indischen Unabhängigkeits-Liga für Thailand in Bangkok, Dornath Das, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Wille zur Unabhängigkeit sich stärker als je im indischen Volke geltend machen werde. Rash Behari Bose, der Präsident des Exekutivrates der indischen Unabhängigkeits-Liga in Ostasien, erklärte, er sei über die Verhaftung der indischen Kongreßführer nicht im geringsten erstaunt. Der Kampf in Indien habe jetzt im Ernst begonnen. Das indische Volk werde durch Blutopfer sein Ziel, die nationale Unabhängigkeit, erreichen. Im übrigen herrscht große Freude in indischen Kreisen Bangkoks darüber, daß die Forderung an die Engländer, Indien zu verlassen, trotz allen Drucks, trotz der schweren Drohungen und der gewaltigen Agitation der Briten mit einer solch überwältigenden Mehrheit angenommen wurde.

Blutige Unruhen in Bombay

Meldungen des britischen Nachrichtendienstes aus New Delhi besagen, daß es am Sonntag im Laufe des Tages zu Unruhen in Bombay kam. Die Polizei schritt ein und es gab eine Anzahl Toter und Verwundeter unter der Bevölkerung.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Am gestrigen Tage Spähtrupp- und beiderseitige Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht. Die Luftwaffe der Achsenmächte wiederholte ihre Angriffe auf feindliche Truppen- und Materialzusammenziehungen und schoß im Luftkampf zwei Curtiß ab. Auch über Malta wurden die Operationen von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden fortgesetzt, die wiederholt die militärischen Ziele von La Valetta, La Venezia und Miccaba bombardierten, und der englischen Luftwaffe den Verlust von zwei Spitfire zufügten. Unsere U-Boote versenkten im Atlantik zwei Dampfer und einen Tanker mit zusammen 24 875 BRT. Die U-Boote, von denen diese Schiffe versenkt wurden, standen unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato und Kapitänleutnant Francesco d'Alessandro. Die im Atlantik, im Mittelmeer, im Roten Meer und im Schwarzen Meer operierenden italienischen U-Boote versenkten auf Grund genau für jedes Schiff nachgeprüfter Angaben insgesamt über eine Million Tonnen feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe, genau 1 018 971 BRT."

Reichlich spätes Geständnis Churchills

Berlin, 9. August. Mehr als anderthalb Monat hat Churchill gezögert, ehe er dem englischen Volk wenigstens sagte, welche britischen Formationen durch den Verlust von Tobruk vernichtend betroffen wurden.

Wie Reuter meldet, gibt das Kriegsministerium in London jetzt bekannt, daß bei der Einnahme von Tobruk am 21. Juni folgende Einheiten verloren gingen: Vereinigtes Königreich: Die 201. Garde-Brigade (motorisiert), die 32. Panzerbrigade. Südafrika: Das Hauptquartier der 2. südafrikanischen Division, die 4. südafrikanische Infanteriebrigade, die 6. südafrikanische Infanteriebrigade. Indien: Die 11. indische Infanteriebrigade. Unter diesen größten Formationen, die die Garnison der Festung bildeten, befanden sich Bataillone des königlichen Panzerregimentes und folgender Infanterie-Regimenter: Vereinigtes Königreich: Goldstream-Garde, Schottische Garde, das Worcestershire-Regiment, die Queens-own-Cameron-Highlanders. Südafrika: Das Middellanse-Regiment, das Royal Durban Light-Infanterie, das Transvaal Scottish-Regiment, südafrikanische Polizeibataillone und die Kaffrariak Rifles. Indien: Das Manhattan-Light-Infanterie-Regiment und die Gurkha-Rifles. Außer der Feld-, der Pak-Artillerie und den königlichen Pionieren, die den obengenannten Formationen unterstellt waren, befanden sich in Garnison: Einheiten der britischen Flak-, und der Küstenverteidigung sowie Scheinwerferabteilung der Artillerie, königliche Pioniere, ein Fernmeldekorps, Feldlazarettpersonal, die Provost-Pioniere und Angehörige des Postdienstes, die zum größten Teil aus britischen Truppen bestanden.

Versenkungen noch und noch ...

Berlin, 9. August. Der U-Boot-Krieg gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt wird pausenlos fortgesetzt. Wieder muß das amerikanische Marineministerium den Verlust von drei Handelsschiffen zugeben. Eines dieser Schiffe, das in amerikanischen Diensten fuhr, hatte die Flagge von Panama gesetzt. Das Schiff versuchte Widerstand, wurde jedoch durch die Artillerie des U-Bootes in Brand geschossen und versenkt. Ein anderes dieser Schiffe war ein vormals norwegischer Frachtdampfer mittlerer Tonnage, der von der amerikanischen Regierung bei Kriegsausbruch widerrechtlich beschlagnahmt worden war. Die Versenkung dieses Schiffes erfolgte bereits Ende Juni, wird jedoch erst jetzt unter dem Druck von Zeugenaussagen vom USA-Marinedepartement zugegeben. Alle drei versenkten Schiffe hatten wertvolles Rohmaterial, darunter Gummi und Chromerz, für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord.

Reichsführer SS Heinrich Himmler besichtigte in der vergangenen Woche Verbände der Waffen-SS in Finnland. Bei seiner Anwesenheit in Helsinki stattete der Reichsführer SS dem finnischen Staatspräsidenten Ryti seinen Besuch ab. Am Tage darauf folgte der Reichsführer SS einer Einladung des Marschalls von Finnland, Freiherrn von Mannerheim in dessen Hauptquartier.

Neues Ministerium für Wirtschaft und Handel in Chile. Nach eingehenden Kabinettsberatungen wurde ein „Ministerium für Wirtschaft und Handel" neu geschaffen. Der Wirtschaftsminister wurde noch nicht ernannt.

Kraftverbindung Kiuschiu Hondo. Die japanische Regierung beschloß den Bau einer Kraftleitung zwischen der Südinsel Kiuschiu und der Hauptinsel Hondo. Diese elektrische Leitung soll durch den kürzlich in Betrieb genommenen Tunnel führen, der beide Inseln verbindet.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung NS Gauverlag Weser-Ems G.m.b.H. Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Stellv. Hauptschriftleiter Wilhelm Assling. Gültig ab 15. Januar 1940, Preisliste Nr. 9

Rund um den Roland

Erweiterte Befreiung von der Rundfunkgebühr

Bremen, 10. August

Der Reichspostminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsarbeitsminister die Bestimmung über die Befreiung von der Rundfunkgebühr aus staatspolitischen und sozialen Gründen neu geregelt. Besondere Vergünstigungen genießen die Kriegsbeschädigten und Versehrten sowie deren Hinterbliebene. Die Angehörigen der Empfänger von Kriegsbesoldung, die ihren Unterhalt ganz oder zum Teil aus der Kriegsbesoldung bestreiten, können künftig unter denselben Voraussetzungen von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit werden, wie die Empfänger von Einsatz- oder Räumungs-Familienunterhalt. Für kinderreiche Familien sind die Einkommensgrenzen wesentlich heraufgesetzt worden. Minderbemittelte Volksgenossen, die in besondere wirtschaftliche Notlage geraten sind, kann künftig ausnahmsweise auch dann noch eine Freistelle zuerkannt werden, wenn ihr Einkommen die vorgesehenen Richtsätze um nicht mehr als 50 Przt. statt bisher 15 Przt. übersteigt.

Alles in allem stellt die Neuregelung, die am 1. September 1942 in Kraft tritt, eine großzügige und weitherzige Erweiterung der bisherigen Richtlinien für die Befreiung von der Rundfunkgebühr dar. Anträge auf Befreiung von der Rundfunkgebühr sind nach wie vor an die zuständige örtliche Fürsorgestelle zu richten, bei der die hierfür erforderlichen Formblätter kostenlos zu haben sind. Die Befreiung wird erst wirksam, wenn der Antragsteller im Besitz des „Ausweises über die Befreiung von der Rundfunkgebühr" ist, die von der Deutschen Reichspost ausgestellt und übersandt wird.

Die Ortsgruppe Sebaldsbrück der NSDAP. veranstaltete gestern im Gemeinschaftshaus eine schlichte und würdige Feierstunde zum Gedenken unserer Gefallenen. In dem mit dem Bild des Führers, Fahnen und frischem Grün geschmückten Gemeinschaftsraum hatten die Angehörigen der Gefallenen der Ortsgruppe sowie zahlreiche Partei- und Volksgenossen Platz genommen. Nach einem kurzen Musikstück, ausgeführt von Mitgliedern des Musikkorps der Schutzpolizei, und einem Vorspruch brachte ein Quartett des Gesangvereins „Lyra" das Lied „Vaterland, heilig Land" zu Gehör. Dann gab Pg. Blanke den Anwesenden einen Ueberblick über das Geschehen des Tages. Beim Lied vom guten Kameraden gedachte dann Pg. Ellmers der Gefallenen der Ortsgruppe. Als Abschluß sprach Ortsgruppenleiter Pg. Studt mahnende Worte der Verpflichtung an alle und schloß mit dem Gedenken an den Führer die Feierstunde.

Waller Speeldeel im Theater der Hansestadt Bremen

Die Waller Speeldeel hat sich als Niederdeutsche Bühne Bremen II der Pflege des heimischen Laienspiels verschrieben. In zahlreichen, im Rahmen der NSG. „Kraft durch Freude" stattfindenden Aufführungen und durch die kulturellen Veranstaltungen der Ortsgruppe Walle der NSDAP. machte sie weite Volkskreise mit den Werken niederdeutscher Heimatdichter bekannt. Mehrere dieser plattdeutschen Bühnenstücke hob sie in erfolgreichen Uraufführungen aus der Taufe. Nach einer kurzen Sommerspielpause tritt die Waller Speedeel jetzt wieder vor die Oeffentlichkeit. Sie wurde durch die NSG. „Kraft durch Freude" für eine 14tägige Gastspielreise im niedersächsischen Gebiet verpflichtet, in deren Verlauf auch plattdeutsche Theaterabende im Dienste der Wehrmachtsbetreuung stattfinden werden.

In Bremen stellte sich die Waller Speeldeel jetzt zum ersten Male auf der Bühne des Theaters der Hansestadt Bremen vor, wo ihr die dort vorhandenen bühnentechnischen Möglichkeiten Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte gaben. Nachdem bereits in der vergangenen Woche Bunjes „Jungfernkrieg", ein Stück, das wir schon bei seiner Bremer Erstaufführung durch die Waller Speeldeel besprachen, über die Bühne des Theaters der Hansestadt Bremen gegangen war, brachte die Speeldeel bei einem weiteren KdF.-Gastspiel am Sonnabend auf der gleichen Bühne „Besök ut de Stadt", en Heimatspill in veer Törns von Friedrich Lange, zur Aufführung. Der Delmenhorster Friedrich Lange ist in Bremen längst kein Unbekannter mehr. Seine lebensnahen, von einem unverfälschten Humor getragenen Bühnenwerke — wir nennen hier nur die von der Waller Speeldeel in der vergangenen Spielzeit in Bremen erstaufgeführten „Maimaand" und „Knoop up'n Büdel" — wurden stets zu einem Erfolg. Auch das jetzt in seiner Anwesenheit im Theater der Hansestadt Bremen aufgeführte „Besök ut de Stadt" wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen. In ihm schildert Friedrich Lange, wie ein junger Bauer, irgendwo in einem niederdeutschen Bauerndorf, Besuch aus der Stadt, nämlich seine Schwester Stine, erhält. Stine ist in der Stadt mächtig „vornehm" geworden, sie schämt sich ihrer bäuerlichen Herkunft und in diesem Sinne beeinflußt sie auch die Erziehung ihrer Tochter Marie. In der bäuerlichen Umgebung aber werden Marie die Augen geöffnet, aus dem verzärtelten Geschöpf wird eine fest zupackende Deern, die schließlich an der Seite eines tüchtigen Mannes Bäuerin auf einem Hofe wird.

In die wirklichkeitsnahe Spielhandlung hat der Autor eine Reihe prächtiger Menschen gestellt. Allen voran nennen wir die Gestalt des Bauern Krischan Rungen. Diesen alten „Bullerballer", unter dessen rauher Schale ein guter Kern schlummert, stellt Adalbert Kiehn mit außerordentlichem Geschick auf die Bühne. Thea Waldau versteht es glänzend, die „vornehm" gewordene Stine entsprechend darzustellen, während Ernst Waldau dem biederen Faktotum Martin sympathische Züge gibt. Als Stines Tochter Marie gefällt Erika Brennecke, auch Marie Kiehn ist als Anna eine sehr fixe Deern, und Hans Schenkel verkörpert treffend einen alten Genießer, der sich aber diesmal in die Nesseln setzt. Die weiteren Rollen werden getragen von Wilma Hedden, Hinrich Jüchter, Wilhelm Wilkens und Stefan Slominsky. Einstudierung und Spielleitung lagen bei Spielleiter Carl Rheder vom Theater der Hansestadt Bremen in den besten Händen.

H. Schmidt.

Warum Gerstengrütze statt Graupen? Da von den für die Nährmittelverarbeitung vorgesehenen Gerstenmengen ein erheblicher Teil zur Behebung der Auswinterungsschäden als Saatgut benötigt worden ist, muß bei der Verarbeitung der Gerste zu Nährmitteln die Ausbeute der noch vorhandenen Gerste erhöht werden, damit die Mengen an Nährmitteln möglichst nicht verringert werden. Nach den bisherigen Vorschriften betrug die durchschnittliche Ausbeute bei den Gerstschälmühlen 52 v. H. Dabei wurden Graupen bis zu den feinsten Sortierungen entsprechend den Gewohnheiten der Verbraucher hergestellt. Der Ausbeutesatz wird nun auf mindestens 65 v. H. erhöht; da hierbei besonders große Graupen entstehen, die von manchen Verbrauchern abgelehnt werden, soll statt Graupen künftig Gerstengrütze hergestellt werden, die auch bei einer Ausbeute von 65 v. H. unterschiedlich grob und fein anfällt.

Das zeitgemäße Rezept

Die Auswertung der Gemüseabfälle durch Trocknen kann in einer Zeit knappster Zufuhren nicht warm genug empfohlen werden. Abgesehen davon, daß alle guten Gemüseteile restlos, teilweise auch nur gut gebürstet, z. B. Wurzeln als Gemüse ausgenutzt werden, ebenso die Strunke von Salat und Blumenkohl, so ist das Trocknen von Abfällen eine gute Vorratswirtschaft, da man besonders im Winter beim Kochen von Suppen und Tunken gern darauf zurückgreifen wird. Es eignen sich dazu: Schotenschalen, Sellerieschalen, das Grün von Sellerie, Zwiebeln, Lauch und alle Gartenkräuter.

700 Mütter und Kinder fuhren in den Odenwald

Der 70. Transport der „Erweiterten Kinderentsendung" von der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt

Vor dem Lloyd-Bahnhof herrschte dieser Tage ein riesiger Andrang. Mütter und Kinder waren in großer Zahl erschienen, um mit einem Sonderzug, den die Dienststelle des Kreisbeauftragten für die „Erweiterte Kinderentsendung" im Kreis Bremen zusammengestellt hatte, in den Gau Hessen-Nassau zu reisen. In das Gedränge vor dem Bahnhof greift alsbald die ordnende Hand der Helfer und Helferinnen der NSV. ein, und wenig später sind die Mütter mit ihren Kindern in Gruppen erfaßt und werden von ihren Reisebegleitern durch den Lloyd-Bahnhof auf den Bahnsteig geschleust. Es ist der 70. Transport, den die „Erweiterte Kinderentsendung" zusammengestellt hat und durchführen läßt. Die Erfahrungen bei den bisherigen Transporten können in der Folge nutzbringend verwendet werden. So hat Kreisstellenleiter Behrens mit seinen Mitarbeitern den Sonderzug in den Nachmittagsstunden auf dem Abstellgleis beschriftet und die Verteilung der Gruppen vorgenommen. Bevor die Kinder und Mütter auf den Bahnsteig kommen, fährt der Sonderzug in die Halle ein. Der Transportleiter mit seinen Mitarbeitern trifft die letzten Anordnungen und sorgt für Uebernahme der Verpflegung. Gruppenweise werden die Mütter und Kinder in ihre Abteile geleitet, und bald hat man es sich so bequem wie möglich gemacht. Der Bahnsteig ist für die Angehörigen der reisenden Mütter und Kinder gesperrt, bis alle Reisenden untergebracht sind.

Aus dem Lautsprecher ertönt nun die Mitteilung von der Freigabe des Bahnsteigs, und nun können die Angehörigen mit dem Gepäck an den Zug herangekommen. Durch die auf den grünen Reisekarten der Mütter verzeichneten Gruppennummern ist es leicht, das betreffende Abteil zu finden. So ist in Gemeinschaftsarbeit zwischen der Reichsbahn, die durch Reichsbahnamtmann Fricke vertreten ist, und Kreisstellenleiter Behrens, der bisher alle 70 Transporte vorbereitet hat, für Ordnung und reibungslose Abwicklung Sorge getragen. Unter Winken und Abschiednehmen fahren dann Mütter und Kinder in die schöne Gegend des Odenwaldes. 700 Mütter und Kinder werden in 35 landschaftlich schönen Orten Aufnahme und Erholung finden. Mit dem Sonderzug reist ein NSV.-Beauftragter des Gaues Hessen-Nassau, der als Lotse auf der Reise tätig ist und den Transportbegleiter in seinen Anordnungen unterstützt. Für die Beförderung und Ausladung der schweren Koffer sind eigens zwei Begleiter vorgesehen. Die ärztliche Betreuung auf der Reise wird durch Frau Dr. med. Erna von Arnim durchgeführt, der zwei NS.-Schwestern zur Seite stehen. Gleich nach dem Einlaufen des Zuges haben sich die Küchenschwestern ihrer Arbeit angenommen und bereiten in dem Küchenabteil für die Kleinkinder Hafersuppen. Wir hören kurz vor der Abfahrt noch die Anordnung des Transportführers, daß sofort nach der Abfahrt noch einige Umgruppierungen innerhalb der einzelnen Abteile vorgenommen werden sollen, damit hochschwangere Frauen in der Polsterklasse untergebracht werden.

Der Laie sieht nur die kurze Spanne von dem Betreten des Bahnhofes bis zur Abfahrt des Zuges und hat kaum einen Begriff von der gewaltigen Vorarbeit, die mit der Aufstellung der Fragebogen, Untersuchung und Unterbringung in den Gastgauen und letzten Endes für den Transport zu leisten ist. Wir haben aber den Eindruck, daß alles menschenmögliche getan ist, um den reisenden Bremer Müttern nicht nur die Fahrt, sondern auch den Aufenthalt am Unterbringungsort so vorteilhaft wie möglich zu gestalten.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Von 14.20—15 Uhr „Neue italienische Unterhaltungs- und Tanzmusik". Tiana Lemnitz, Martha Rohs, Felicie Hüni-Mihacek und weitere Solisten zur Begleitung von Michael Raucheisen von 15—16 Uhr. Von 17.15 bis 18.30 Uhr aufgelockerte Unterhaltung. „Einen Abend bei Paul Lincke" von 20.15—22 Uhr.

Deutschlandsender: Klassische Konzertmusik des 18. und 19. Jahrhunderts von 17.15—18.30 Uhr. Telemans heitere Tondichtung „Don Quichote" von 20.15—21 Uhr. Edvard Grieg in der Sendung „Musik großer Meister" mit Orchesterwerken und dem Klavierkonzert A-moll von 21—22 Uhr.

Es wird verdunkelt:
von Montag 21 Uhr bis Dienstag 5.30 Uhr

Aufbewahren! Ausschneiden!

Ratschläge für den Gartenfreund

24

Keine Jauche zu ausreifenden Kulturen

Zum Hochsommer und Herbst wachsen die verschiedensten Kulturen, vor allem auch die langsam wachsenden Dauergemüse immer mehr der Ernte entgegen, insbesondere also auch die Gemüse, die für eine Ueberwinterung bestimmt sind wie z. B. der Weiß- und Rotkohl, der Sellerie, die Möhren (Wurzeln) u. a. Allzu leicht verfällt der noch nicht sehr geübte Gartenfreund und der Anfänger im Kleingartenschaffen in den Fehler, solchen Kulturen in den letzten Wachstumswochen noch des öfteren kräftige Dunggüsse, insbesondere auch in der Form der Jauche zu verabreichen. Er möchte gern besonders große Kohlköpfe, recht dicke Sellerieknollen und Wurzeln ernten. So verständlich dieser Wunsch des Gartenfreundes nach einer reichen Ernte ist, so ist dies kräftige Düngen mit der einseitig stickstoffreichen Jauche in der jetzigen im Vegetationsablauf der Kulturen vorgeschrittenen Jahreszeit jedoch grundfalsch. Der angeblich sichtbare Erfolg ist nur ein trügerischer Scheinerfolg. Der Aufbau solcher einseitig mit Jauche überdüngten Gemüse, des Kohls, der Sellerie, ist sehr locker, der Zellenaufbau mehr schwammig als inhaltsreich. Die natürliche Folge ist, daß solche falsch ernährten Gemüsefrüchte nicht nur an Haltbarkeit, also Dauerhaftigkeit für die Ueberwinterung, bedeutend verlieren und meistens vorzeitig durch große Fäulnisverluste verlorengehen, sondern auch im Geschmack bedeutend an Wert einbüßen, ja, in besonders krassen Fällen nach der Zubereitung sogar wertlos und ungenießbar werden können. Die Gründe hierfür sind für jeden verständlich, der etwas von der richtigen Ernährung und dem tatsächlichen Nährstoffbedürfnis der Pflanzen kennt. Nicht ohne Grund haben wir dafür auch des öfteren darauf hingewiesen, daß der Gartenfreund niemals die ausreichende Düngung mit Kali- und Phosphorsalzen vergessen darf und haben dies besonders bei den Wurzelgemüsen betont, um so von diesen reiche und auch dauerhafte und inhaltlich wertvolle Erträge zu ernten. Jauche ist einseitig übermäßig stickstoffreich, vor allem arm an Phosphor. Wenn schon allgemein der Satz gilt, daß eine zu späte Düngung, eine Düngung nach der einsetzenden Blüte, z. B. bei Tomaten, oder vom Zeitpunkt des beginnenden Ernteansatzes, oder wenn z. B. der Kohl zu schließen beginnt, nicht mehr angebracht ist, daß die Hauptmasse der Nährstoffe von den Pflanzen insbesondere im Jugendstadium aufgenommen wird, so gilt das erst recht für die Anwendung des Stickstoffdüngers Jauche. Jauche ist deshalb nur im Winter auf das Land zu bringen oder noch im frühen Frühjahr zu verwenden. Die zu den anderen Jahreszeiten anfallenden Jauchemengen gehören auf den Kompostbaufen und erfüllen hier einen doppelten Zweck, indem sie die Nährstoffmenge im Kompost anreichern und den ständigen Feuchtigkeitsgehalt der Kompostmieten verbessern, die an der Oberfläche durch Bewuchs beschattete Erdmasse vor zu starkem Austrocknen schützen. Hierüber haben wir in den letzten „Ratschlägen" gehört.

Pflegearbeiten bei den Obstgehölzen

Aus Gründen des nur beschränkten Raumes haben wir uns nur ganz selten in den letzten Monaten mit Arbeiten im Obstgarten beschäftigt. Heute wollen wir jedoch wieder wenigstens einige wenige Hinweise geben. Obenan muß bei allen Pflegearbeiten an den Obstbäumen und -sträuchern die Durchführung ausreichender Pflanzenschutzmaßnahmen stehen. Insbesondere gilt unsere Aufmerksamkeit der stets rechtzeitigen Vernichtung auftretender Blattläuse vor allem an den Spitzentrieben und der immer wieder vorkommenden Blutlauskolonien. Immer noch findet durch ständigen Früchtefall oder von Schädlingen befallener Aepfel, Birnen oder Pflaumen die natürliche Auslese des Fruchtbehanges an unseren Obstbäumen statt, die wir notfalls noch durch weiteres Ausdünnen zu dichten und zu reichen Fruchtansatzes ergänzen müssen. Die abgefallenen Früchte müssen aber täglich aufgelesen werden und können jetzt mit zunehmender Größe auch noch verwertet werden. Auf jeden Fall müssen wir aber durch das tägliche Auflesen der weiteren Verbreitung, der Ueberwinterung der Larven der „Obstmade" entgegenarbeiten. Mit „Monilia"-Schimmelpolster befallene Früchte sind sofort abzupflücken und dann zu verbrennen. Immer denken wir daran, daß — wenn nicht vorher — vor dem Auftreten — nicht schon die vorbeugende Bekämpfungsmaßnahme möglich und von Erfolg war, die schnelle, rechtzeitige, also umgehende Bekämpfungsmaßnahme jedes Krankheits- oder Schädlingsherdes von größter Bedeutung ist.

Im Zusammenhang mit dem Pflanzenschutz für Obstgehölze, deren Widerstandskraft und auch in der Vorsorge für einen reichen Fruchtansatz für das nächste Jahr, wie überhaupt für eine widerstandsfähige, ausgereifte Ueberwinterung der Obstgehölze denken wir noch an eine jetzt sehr angebrachte Nachdüngung mit phosphorsäurehaltigen Düngern. Aber noch einmal: auf keinen Fall, am wenigsten bei den Obstgehölzen, jetzt mit stickstoffhaltigen Düngern arbeiten.

An die wichtige Sommerbehandlung der kleinförmigen Spindelbuschbäume müssen wir noch erinnern. Diese besteht in der Hauptsache in dem Herunterbinden in die Waagerechte aller diesjährigen neuen Triebe, insbesondere bei den jüngeren, im ersten bis vierten Jahr nach der Pflanzung stehenden Spindelbüschen ist diese Sommerarbeit notwendig und unentbehrlich, wenn nicht diese ganze bei richtiger Behandlung so wertvolle Baumform verlorengehen soll. Als zweite Arbeit und zwar unmittelbar vor dem Herabbinden kommt noch bei den schon zwei, drei und noch mehr Jahre stehenden Spindelbüschen ein gewisser Auslichtungsschnitt zu dicht stehender und gegabelter Jungtriebe in Frage, der diese Triebe bis auf die am Grunde sitzenden „schlafenden" Augen, auf sogenannte Stummel zurücknimmt und Loretteschnitt genannt wird.

An das Herausschneiden der abgetragenen Himbeerruten wollen wir heute noch erinnern. Diese abgeernteten Himbeerruten werden bis zum Grunde dicht über dem Erdboden weggeschnitten. Von den in diesem Jahre neugebildeten Jungtrieben lassen Sie auch nun die 3 bis 4 besten und kräftigsten dieser Jungschosse stehen und stecken die übrigen unter Schonung der verbleibenden vorsichtig ab. Mit dieser Arbeit verbinden Sie das Anbinden der jungen Himbeertriebe. So werden Sie für das nächste Jahr kräftige und auch reichtragende Himbeerruten erhalten.

Auch im Herbst noch Blüten im Garten

Es ist wohl jedem Gartenfreund einleuchtend, daß wir uns in diesem Jahr in unseren „Ratschlägen" weniger mit den Fragen, die den Blumengarten angehen, auseinandersetzten, sondern das Schwergewicht unserer Ratschläge nur auf die Kulturfragen für die Gemüsebestellung legten und uns darum für den Blumengarten nur auf den mehrmaligen Hinweis beschränkten, daß auch selbst im kriegsmäßig bewirtschafteten Kleingarten wenigstens einige Blumen Raum finden müssen, daß die Blumen gerade im Kriege dazu angetan sind, Freude zu spenden. Hieran wollen wir auch jetzt zu vorgeschrittener Jahreszeit noch einmal erinnern und dabei auch einige Möglichkeiten nennen, noch im Herbst im Garten Blütenfreude zu finden. Einige unserer schnellwachsenden Sommerblumen, die sofort an Ort und Stelle ausgesät werden können, sind es, die so recht geeignet sind, bei einer jetzt im Juli/Anfang August durchgeführten Aussaat noch bis zum Herbst zur Blüte zu kommen, im Garten und als Vasenschmuck auch im Zimmer zu erfreuen. Ein Plätzchen für die Aussaat finden Sie immer und sollten wir nur jeweils ein Quadratmeter für einige der hier zu geeigneten Sommerblumen freigeben wollen. Ich nenne als besonders schnellaufwachsende Arten hier nur die allbekannten Ringelblumen (Calendula), dann die Schleifenblume (Iberis umbellata) und Alyssum Benthamii. Auch die Kapuziner Kresse (Tropaeolum) kann noch bei einer jetzigen Aussaat als herbstlicher Gartenschmuck genannt werden, nur daß diese Sommerblume weniger als Schnittblume in Betracht kommt. — Wollen Sie auch von Ihren Rosen noch eine späte Herbstblüte haben, dann schneiden Sie immer regelmäßig die abgeblühten Blüten zurück; neu durchtreibende Knospen werden dann um so schneller noch zu einer Blüte kommen. Von den Stauden können Sie den Rittersporn nach dem ersten Abblühen durch teilweisen Rückschnitt noch zu einer späten neuen Blüte bringen. Lassen Sie daher in Ihrem Garten auch im Herbst wenigstens doch einige Blumen noch zum Blühen kommen. Sicher werden Sie große Freude daran haben.

W. M.

Der Feuergeist

Das Leben Friedrich Ludwig Schröders

Roman von Hilde Knobloch

Alle Rechte bei der Steirischen Verlagsanstalt Graz

(Schluß)

Das Gesicht des Kranken bekommt einen gequälten Ausdruck. „Es ist furchtbar, wenn man das sagen muß — ich brauche es nicht sagen, nein, nein —" nun glänzt sein Auge wieder — ich brauche das nicht sagen, das hat mir der Vater erst gestern versichert — auch Lessing hat ihm beigestimmt und sogar der Bernardon, obzwar der nicht das geringste davon versteht — — die kommen nämlich alle zu mir — aber sage, Christiane, sind die schon gestorben?"

„Ja —" murmelt sie mit erstickter Stimme.

„Merkwürdig. Da ist dann wohl auch König Lear schon gestorben? Hamlet am Ende auch? Die kommen nämlich mit den anderen herein — manchesmal ist das ganze Zimmer voll — — Du! sind überhaupt alle gestorben, die hereinkommen? Nein, du bist nicht gestorben — du bist immer da — und Hannchen und Dorothee — ach, das ist schön!" Er schließt die Augen. „Jetzt werde ich ganz bestimmt gut schlafen, das spüre ich —"

Wirklich ist Schröder nach dieser Fiebernacht schlaferquickt und ganz klar. Am zweiten Tag kann er sogar wieder ins Wohnzimmer und sitzt dort in seinem großen Lehnstuhl mit heiterem Gesicht. „Ich werde gesund, ihr wollt es zwar nicht glauben, das weiß ich — aber ich lache euch alle noch aus!" und dann: „Hannchen! Singe etwas —"

Sie hat eine kleine, etwas verschleierte Stimme, aber von lieblichem Klang. Es ist ihm immer zur Freude, wenn er sie hört. Volkslieder, Kinderlieder, auch manches aus alten Singspielen, das sie von der Mutter gelernt hat, deren Gedächtnis noch vieles aufbewahrt von der Theaterzeit her.

Das blonde Kind sitzt am Spinett und singt. Es ist draußen ein trübseliger Regentag und im Zimmer schon so früh finster geworden, daß man zur Nachmittagsstunde Licht gemacht hat. Das ist durch einen grünen Schirm abgeblendet, steht am Spinett und läßt den Platz, auf dem der Greis sitzt, ganz im Dunklen. Nun ist niemand im Raum als die kleine Sängerin und er.

Die kindlich klingende Stimme füllt das Zimmer mit ihrem holden Zauber. Sie singt eins nach dem anderen und zwischendurch dreht sich Hannchen manchmal um und schaut nach ihm herüber, der mit geschlossenen Augen im Lehnstuhl sitzt, ein Bild glücklichen Friedens. Nachdem wieder ein Lied zu Ende ist, zögert sie eine Weile und sucht mit den Fingern auf den Tasten, ohne niederzudrücken. Es ist ihr etwas eingefallen, was sie ihm noch nie vorgesungen hat, weil sie niemals daran dachte. Sie weiß, er freut sich stets, wenn sie mit etwas neuem kommt. Sie summt vor sich hin, und dann beginnt sie.

Es ist ein französisches Wiegenliedchen. Sie sieht nicht, wie sich schon nach den ersten Tönen die Lider des Greises heben — wie die Augen sich mit dem Ausdruck unsäglichen Staunens öffnen, glänzender und glänzender werden — wie die Rührung darinnen steht, die Erschütterung —

„On doit dormir, quand vient la lune —
On doit dormir — on doit dormir —"

singt die Kinderstimme. Da hört Hannchen etwas, was ihr Herz durchschauert. Die Stimme des Greises sagt halblaut, mit einem so unbeschreiblichen Ausdruck, daß dem Kinde ist, als käme der Klang aus einer anderen Welt: „Singen Sie weiter, Frau Stuart —"

Hannchen fliegt vom Sessel empor, wendet sich um und steht da, mit gefalteten Händen, erschüttert bis in die Tiefen des Seins. Der Greis sitzt wie entrückt, mit geschlossenen Augen. Das junge Herz ist aber hellsichtig in dieser Stunde, es begreift: dies Lied ward dem alten Mann dort gesungen in verschollenen Zeiten, und von Lippen, die nicht mehr sind — — —

Das war der letzte Abend gewesen, an dem er sein Zimmer verließ. Als der Arzt am anderen Morgen ans Krankenbett tritt, erschrickt er. Er blickt in ein graues, verfallenes Antlitz, gezeichnet mit dem Stempel, der dem Erfahrenen bekannt ist.

Die Erkrankung der Niere hat in der Nacht verheerende Fortschritte gemacht, eine ununterbrochene Unruhe hat den Körper des Kranken gepackt und er richtet sich beim Eintritt des Arztes mit unmutig blitzenden Augen auf. „Doktor, was ist das? Sie müssen Ordnung schaffen! Darf denn das sein? In der Nacht ist mein linkes Bein aus dem Bett gesprungen und wollte nicht mehr zurück — es ist immerzu im Kreis umhergelaufen — wenn Sie ihm das nicht verbieten können —"

Der Arzt tritt mit beruhigenden Worten heran, aber der alte Schröder haut wahrhaftig mit kräftiger Faust auf die Platte des Nachttisches. „Reden Sie nicht, schaffen Sie Ordnung! Es wäre doch des Teufels, wenn die eigenen Beine nicht parieren wollten!" Doch gleich darauf verlöscht der Zorn wie eine jäh ausgeblasene Flamme, das Haupt sinkt in die Kissen, die Lider schließen sich, von plötzlichem Schlaf übermannt. Schlaff hängen die Muskeln um Wange und Kinn, bläulich dunkeln die Augenhöhlen.

So liegt er jetzt Stunden und Stunden. Die Dämmerung kommt, wird zur Dunkelheit. Keine der Frauen wagt es, sich zu rühren. Als die Finsternis fast undurchdringlich geworden ist, erhebt sich Dorothee und tastet sich geräuschlos hinaus; gleitet wieder herein, die kleine Lampe tragend.

Da schreckt er empor. Weit offen und starr stehen die Augen nach dem Licht. Kein Zucken des Lides, kein Flackern des Blickes, versteint, unbeweglich hält das gewaltige Auge das Licht fest. Größer und größer scheinen die dunklen Sterne zu werden, langsam hebt sich das Haupt — in jedem Zug des Gesichtes, in die unnatürlich weit geöffneten Augen tritt eine ungeheure Spannung, ein seinverzehrendes Warten —

Und nun wirft es plötzlich den ganzen riesengliedrigen Körper mit einem so gewaltigen Aufbäumen empor, daß der Boden zittert — ein jähes Röcheln — dann fällt er zurück aus der Umarmung des Ueberwinders, schwer wie Granit. Das Haupt sinkt hintenüber und das ganze Antlitz mit den leichtgeöffneten Augen und Lippen trägt den Ausdruck grenzenlosen Staunens —

Auch dann noch, als liebe Hände diese Augen und Lippen geschlossen haben und das stille Haupt daliegt mit der erhabenen Ruhe des Siegers — da ist es noch überhaucht von dem Ausdruck jenes unsäglichen, geheimnisvollen Staunens, der jedem das Herz durchschauert, der sich dem Toten naht. — — —

Der große Schröder zieht zum letztenmal in Hamburg ein. Unterwegs strömt es von Dorf und Dorf von Gehöft und Gehöft zur Straße, auf der sich der dunkle Zug bewegt. Dahinten ist das Ulmenrauschen von Rellingen, da vorne das Glockendröhnen von Hamburg. Christiane hört keines von beiden, sie hört auch dann nichts, als das furchtbare Schlagen des eigenen Herzens, als sie in der Trauerhalle steht und mit irren Augen nach der schwarzen Masse blickt, über und um die sich die Kränze türmen. „Daß ich ihn verloren habe, das könnte und müßte ich tragen für das unsägliche Glück, ihn besessen zu haben", denkt sie; ich müßte es tragen, daß die Welt für mich von nun an stumm ist und ausgestorben. Aber daß diese Persönlichkeit jetzt vielleicht in Nichts verhaucht ist, daß dieses Dasein nur war wie eine Kerzenflamme, die der Wind ausgeblasen hat, von der jetzt kein Schimmer mehr da ist, das ertrage ich nicht, dieser Gedanke vernichtet mich!" Die weiche Seele Christianens ist in einem Aufruhr, den sie niemals gekannt hat. Es erfaßt sie eine wilde Empörung gegen die Sinnlosigkeit dieser Schöpfung. Haß und Ekel durchschüttelt sie, Haß und Ekel gegen diesen ganzen fürchterlichen schwarzen Pomp, gegen diese feierlichen Gesichter, die sich vor ihrem flimmernden Blick zu Fratzen verzerren. Es ist ihr, als würde sie einem Abgrund entgegengerissen, in dem die Nacht des Irrseins lauert. Sie fühlt, daß ihr Kopf, daß ihr Herz außerstande ist, den Gedanken an eine Schöpfung länger zu ertragen, die den vollendetsten Menschen hervorbringt, um ihn wieder zu zerstören. „Und er hat an Gott geglaubt! Sein eigenes Künstlertum war ihm ein Beweis dafür! Er hat gesagt: Der Schöpferfunke im Künstler ist ein kleiner Teil von der Kraft, die Gott selber bewegt!" Christiane drückt in verzweifeltem Schmerz ihr Gesicht auf die gefalteten Hände; „ja, das hat er gesagt — aber vielleicht war das ein Traum, eine phantastische Täuschung, vielleicht ist er jetzt aufgelöst und zerstört, als wäre er niemals gewesen —" Die Gewalt des Schmerzes sprengt ihr fast das Herz, eine Frage richtet sich daraus empor, und der verzweifelten Frau ist, als rüttle sie mit dieser an dem Tor des schweigenden Himmels: „War es ein Wahn, was er glaubte? Geliebter, Geliebter! Wenn es kein Wahn war, so gib ein Zeichen, daß du mich hörst, daß du bist!"

Sie lauscht — sie hört die tönenden Worte des Redners am Sarkophag — sie hört das Stampfen ihres Herzschlags — die ganze Luft ist wie von Brausen erfüllt. „Ein Zeichen! Ein Wort!" fleht die gemarterte Seele. Da zuckt es auf einmal wie mit einem Schlag durch Christianens ganzes Sein. Eine Stimme dröhnt auf, so gewaltig, daß es ist, als erbebte der Raum; für die erschauernde Frau seine Stimme, nicht der Chor, der ihm den Abschiedsgruß singt — das Lied, dessen Worte, von Matthisson stammend, er so geliebt und selbst in Töne gesetzt hat —

„Wenn ich einst das Ziel errungen habe —"

„Er sagt mir, daß er am Ziel ist!" bebt es durch die erschütterte Seele Christianens. Sie läßt den Strom dieses Liedes durch sich hinbrausen und der Strom nimmt alle Verzweiflung, alle Auflehnung gegen die Sinnlosigkeit der Welt mit sich fort.

Ja, er ist. Was er geglaubt hat, war kein Wahn. Er hat ihr geantwortet, er hat sie vom Ziel her gegrüßt. Ein wunderbarer Friede ergießt sich in ihre Seele und sie weiß, daß sie nun das Dasein wird ertragen können; ihr kleines Leben, welches alles Licht nur mehr von der Spur empfangen wird, die der Gang des Großen und Begnadeten zurückließ.

— Ende —

Ab morgen neuer BZ.-Roman!

Die Sache mit Katja

Roman von Marianne von Angern

Sport der BZ

Werder sichert sich weitere Teilnahme

In der 2. Schlußrunde um den Tschammerpokal VfL. Köln 2:1 ausgeschaltet

In Köln kam der Niedersachsenmeister Werder-Bremen über den dortigen VfL. 99 zu einem glücklichen 2:1-(1:1)-Sieg. Werder mußte ohne Stürmer die Fahrt antreten und setzte für ihn Kraatz als Mittelläufer ein. Sonst wurde in der bekannten Besetzung der Kampf aufgenommen. Der VfL. 99 Köln zeigte sich als eine sehr schnelle Mannschaft und brachte den Niedersachsenmeister die erste ½ Stunde aus dem Konzept. Jedoch schon in der 8. Minute erzielte Fehrmann durch einen Abpraller vom Schiedsrichter (!), die 1:0-Führung. Der VfL. setzte dann die Werder-Abwehr stark unter Druck, aber Münzenberg, und besonders Hundt zeigten glanzvolle Abwehrarbeit. Auch Uelzmann wußte durch herrliche Abwehrparaden zu gefallen. Kurz vor der Pause erzwangen die Gastgeber dann aber doch den Gleichstand. Im zweiten Abschnitt verschärften die Kölner das vorgelegte Tempo; aber die Fünferreihe spielte zu planlos, um die Werder-Deckung zu überlisten. In der 53. Minute erwischte dann Fehrmann einen von der Latte abspringenden Schuß von Ziolkewitz, und hatte wenig Mühe seinen Verein 2:1 in Führung zu bringen. Die 99er zogen dann noch mal stark an, vermochten jedoch nicht den Gleichstand zu erzwingen. Mit 2:1 blieb Werder glücklicher Sieger.

Fußball in Bremen

Am Sonnabend standen sich im Westen um die Bremer Stadtmeisterschaft der Bezwinger des Bremer Sportvereins, VfL. Hemelingen und ASV. Blumenthal gegenüber. Durch einen Elfmeter zogen die Hemelinger in Front, jedoch kurze Zeit später war der Ausgleich hergestellt. Im zweiten Spielabschnitt hatte sich der VfL. an seinem eigenen Tempo müde gelaufen und der ASV. erzwang sich eine leichte Feldüberlegenheit. Kurz vor Schluß wurden durch zwei schöne Kombinationen von der Fünferreihe des ASV. zwei weitere Treffer erzielt.

Auf dem Platz am Kuhhirten hatte Komet den spielstarken BV. Grohn zu einem Freundschaftskampf eingeladen. Die Grohner zwangen dem Vertreter der 1. Kreisklasse alles ab; und lieferten ein sehr flottes und kämpferisches Spiel, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Gastgeber durch schönes und flottes Zusammenspiel bis zur Pause mit 2:0 in Führung gingen. Nach der Pause hatten die Grohner zunächst etwas mehr vom Spiel, jedoch fehlte es an dem nötigen Druck. Beide Mannschaften waren dann noch je einmal erfolgreich. Der Sieg der Kometen war in jeder Weise verdient.

In einem Freundschaftsspiel hatte Tura Spiel und Sport Delmenhorst zu Gast und konnte bei durchweg feldüberlegenem Spiel einen 3:2-Sieg erringen. Tura versuchte erstmals drei Jugendliche, deren Leistungen recht ansprechende waren. So konnte der Jugendliche Hillmann zwei Tore erzielen. Ebenso fügten sich die Jugendlichen Raddies und Rohlatte gut in die Mannschaft ein. Delmenhorst, die mit zehn Mann erschienen waren, ergänzten sich durch den Mannschaftsleiter. Das Ergebnis des Freundschaftspieles entspricht den gezeigten Leistungen.

Wilhelmshaven 05, der erst am letzten Sonntag dem Hamburger SV. ein Unentschieden abtrotzte, hatte sich den LSV. Quakenbrück zum Freundschaftsspiel eingeladen. Die 05er waren den Luftwaffensportlern in jeder Beziehung weitaus überlegen und erkämpften sich bis zur Pause mühelos eine 3:0-Führung. Im zweiten Abschnitt wurde die drückende Ueberlegenheit der Roten Teufel immer stärker und Marklein mußte noch siebenmal hinter die Linie greifen. Für Quakenbrück waren Wagner und Herbst je einmal erfolgreich.

Fußballinternationale schossen 16 Tore

Die Vorbereitungen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Rumänien am 16. August in Beuthen haben in der dortigen Hindenburg-Kampfbahn mit einem Uebungsspiel begonnen. Obgleich Decker, Kuper, Sing und Jahn nicht zur Stelle waren, hatte Reichstrainer Herberger mit Flotho; Janes, Hempel; Voigtmann, Sold, Bergmann; Malecki, Hermann, Willimowsky, Schaletzki und Arlt gegen die Beuthener Stadtmannschaft eine starke Elf aufgestellt, die dann auch zum Schluß sechs Tore herausgeholt hatte, ohne einen Gegentreffer einstecken zu müssen. Obgleich die Reichsauswahl einen schwachen Beginn hatte, wobei der rechte Flügel überhastet wirkte und Schaletzki zum Unmut seiner engeren Landsleute sich wenig einsatzfreudig zeigte, fielen dennoch drei Tore. Zuerst hatte der Außenläufer Voigtmann mit einem langen Schuß Erfolg, einen zweiten Treffer steuerte Beuthens Schlußmann Jaworek durch ein Eigentor bei und noch vor der Pause traf Willimowski das Ziel. Wesentlich besser wurde das Spiel der Nationalen, als nach dem Wechsel Fritz Walter für Willimowski und Klingler für Schaletzki eintraten. Alfons Moog nahm den Platz von Hempel ein. Walter schoß im zweiten Abschnitt zwei schöne Tore und das halbe Dutzend machte Malecki voll. Ohne Tadel war die Abwehr, so daß Flotho kaum beschäftigt wurde. Nicht allzu schwer war auch die Aufgabe der Läuferreihe. Der Angriff arbeitete erst in den zweiten 45 Minuten zufriedenstellend; sehr gut in beiden Hälften war der Linksaußen Arlt.

Im zweiten Uebungsspiel hatten die Fußball-Nationalen im Königshütter Stadion in der Vereinself der Sportvereinigung Bismarckhütte einen ziemlich schwachen Gegner, der mit 10:0 gleich zweistellig abgeführt wurde. Da die Oberschlesier der Reichsauswahl nur wenig abfordern konnten, erfreuten sich die rund 20 000 Zuschauer an dem reibungslos laufenden Spiel unserer besten Kräfte. Diesmal stand die Mannschaft mit Jahn, Janes, Moog, Voigtmann, Sold, Sing, Herrmann, Decker, Walter, Willimowski, Arlt. Beide Außenstürmer wurden nach der Pause durch Malecki bzw. Klingler abgelöst. Erfolgreichster Torjäger war Walter mit vier, Willimowski und Voigtmann mit je zwei, Decker und Klingler mit je einem Treffer.

Südhannover-Braunschweig vor Weser-Ems

Den ersten Gau-Vergleichskampf der Leichtathleten der Gaue Südhannover-Braunschweig, Weser-Ems und Osthannover in Lüneburg gewannen die Südhannoveraner mit 137,5 Punkten vor Weser-Ems mit 109,5 und Osthannover mit 107 Punkten. Beim Sieger fehlte Harbig, während die Gäste aus Weser-Ems mit Karl Hein als wertvolle Verstärkung anrückten. Südhannover-Braunschweig sicherte sich mit diesem Erfolg das erste Anrecht auf den Wanderpreis der Stadt Lüneburg. Die Sieger der einzelnen Wettbewerbe: Männer: Hochsprung: Stührk (Osth.), Kugel: Hein, Weser-Ems, 13,88, Diskus: Figger (Sdh.-Br.) 42,65, Speer: Stührk (Osth.) 59,37. Schwedenstaffel: (Südh.-Br.) 4:21,4, 400 Meter Enge (Südh.) 51,9, Frauen: Diskus: Streiff Südh.-Br.) 36,61, Speer: Feuerabend (Osth.) 43,41, Hochsprung: Brunnemann (Südh.) 1,47, und Roder (Weser-Ems) 1,47. 4mal-100-Meter Weser-Ems, 50,5, 100 Meter Zelezniak (Osth.) 12,4, Weitsprung: Brunnemann (Südh.) 5,63 Meter, Kugel: Gerstung (Südh.) 11,54 Meter.

Harbig in Jahresbestzeit

Mit ausgezeichneter Besetzung wurde in Frankfurt a. M. das reichsoffene Leichtathletikfest durchgeführt. Das überragende Ergebnis der 15 nationalen Wettbewerbe war der Sieg unseres Weltrekordmannes Rudolf Harbig (Braunschweig) über 800 Meter in Jahresbestzeit von 1:52,4 Minuten. Auch die dichtauffolgenden Giesen (Berlin) mit 1:52,5 und Leibert (München) mit 1:53,4 liefen Zeiten, die in diesem Jahr noch nicht erreicht wurden. Ein scharfes Rennen lieferten sich über 5000 Meter Meister Max Syring (Wittenberg) und der Münchener Eberlein. Syring siegte in 15:03,2. Nur Handbreite trennte die drei Ersten im 100-Meter-Lauf, den Kapellmann (Stuttgart) vor Linnhoff und Schlecht (beide Berlin) gewann.

Ticino vor Ortwin und Effendi in Wien

Das große Sonntagsereignis des deutschen Galoppsports, der mit 100 000 RM. ausgestattete Große Preis von Wien, wurde vor mehr als 30 000 Pferdesportfreunden zur Entscheidung gebracht. Die zehn gemeldeten Bewerber waren am Start. Der Sieg des Erlenhofers Ticino unter G. Streit kam ziemlich unerwartet, doch noch größer war die Ueberraschung, die Effendi mit seinem dritten Platz als heißer Favorit hinter Ortwin bereitete. Der Vertreter der italienischen Vollblutzucht Scire aus dem Stalle Radico-Fossati war wie im „Braunen Band“ nie im Bilde.

Radsport auf Bahn und Straße

Die Berliner Deutschlandhalle war zu den Radrennen, bei denen auch Aufnahmen für den Großfilm „Großstadtmelodie“ gemacht wurden, vollkommen ausverkauft. In den beiden Vorläufen über je 20 Kilometer kamen Lohmann vor Hoffmann, Schorn und Amesterdam sowie Schindler vor Schön, Danholt und Weckerling zum Erfolg. Mit Glück blieb im Kleinen Goldenen Rad über 25 Kilometer van Amesterdam in 24:15 vor Weckerling, Danholt und Schorn siegreich, nachdem Schorn als überlegener Fahrer durch Reifenschaden Boden verloren hatte. Im Großen Goldenen Rad über 30 Kilometer war Walter Lohmann klar überlegen. In 29:02 verwies er Hoffmann (100 Meter), Schön (120) und Schindler (610) auf die Plätze. Bei den Amateuren holte sich der Breslauer Mirke vor Wiemar, Diesler und Aeymans das Hauptfahren. Das Punktefahren gewann Wiemer vor Mirke, Aeymans und Sater und im Mannschaftsverfolgungsrennen holten Saager-Wiemar-Diebler-Neuendorf die Wiener Woelfl-Chvlick, Aeymans, Mirke nach 14 Runden ein.

In genau drei Stunden gewann der Nürnberger Pfannenmüller das 120 Kilometer lange Rennen Rund um den Nürnberger Sender vor Nester und Hilti (beide Nürnberg). Ueber 100 Runden mit insgesamt 67 Kilometer führte das Rundstreckenrennen in Linz, das der Wiener Gabriel mit 39 Punkten in 14:05 vor Schulze (Chemnitz) mit 37, Valenta, Swoboda (alle Wien) gewann. Der Bremer Nothdurft wurde mit Rundenabstand Achter. — Der Straßenpreis der Nordstadt in Hannover sah auf der 25 Kilometer langen Rundstrecke vor über 10 000 Zuschauern Mittendorf (Hannover) in 1:46:25 vor dem Bremer Ricato siegreich.

Fußball im Reich

2. Schlußrunde um den Tschammerpokal: LSV. Stettin — VfB. Königsberg 4:0. LSV Pütnitz — SV. 1919 Neufahrwasser 3:2. TuS. Lipine — Breslau 02 1:2. LSV. Adler Deblin — LSV Reinecke Brieg 7:1. Westende Hamborn — Arminia Bielefeld 1:0. Stadt Düdelingen — Köln Sülz 07 2:0. VfL. 99 Köln — Werder Bremen 1:2. Schalke 04 — Eintracht Frankfurt a. M. 6:0. Kickers Offenbach — FC. Hanau 93 3:1. Stuttgarter Kickers — 1860 München 1:3. SS Straßburg — SV. Waldhof 5:4 n. V. FC. Mühlhausen — VfB. Stuttgart 0:7. NS. Tg. Falkenau — Vienna Wien 4:0.

Berlin-Mark/Brandenburg: Blauweiß 90 — Tennis Borussia 2:0. SS Oranienburg — LSV. Fürstenwalde 0:2. Hertha BSC. — Wacker 04 8:2. SC. Charlottenburg — Kickers Berlin 3:2.

Sachsen: Dresdner SC. — Sportlust Zittau 13:1. VfB. Leipzig — Lipsia Leipzig 3:3. Zwickauer SG. — Chemnitzer BC. 5:0. SC. Limbach — Ordnungspolizei Chemnitz 5:1.

Hamburg: Union-Altona — St. Georg-Sperber 3:0. FC. St. Pauli — Rotenburgsort 1:3. Komet — Eimsbüttel 2:3. Viktoria Wilhelmsburg — Orpo Hamburg 1:1 abgebr. Bergedorf — Altona 93 4:4. Hamburger SV. — Altona 93 9:3.

Schleswig-Holstein: Borussia Kiel — Phönix Lübeck 2:4 abgebr.

Westfalen: Borussia Dortmund — Sp.-Vg. Röhlinghausen 1:0.

Moselland: Auswahlelf Moselland — Fortuna Düsseldorf 3:0.

Hessen-Nassau: Union Niederrad — Rotw. Frankfurt a. M. 1:3. KSG. Wiesbaden — FSV Frankfurt 3:3.

Bayern: Sp.-Vg. Erlangen — Sp.-Vg. Fürth 0:8.

Donau-Alpenland: Rapid Wien — Rotstern Libertas 7:0. Wacker Wien — Austria 3:2. Admira — Post SG. Wien 2:0. FC. Wien — Rapid Oberlaa 4:2. Stadtelf Marburg — Wiener SC. 2:6.

Unterkreismeisterschaften der Schützen

Unter ungemein großer Beteiligung fanden in Gröpelingen und auf dem Werder die Unterkreismeisterschaften mit Kk.-Gewehr, beliebigen und milit. Anschlag statt. Am 26. Juli war bereits in Vegesack ein Teil der bremischen Vereine der Prüfung unterzogen worden. Die Ergebnisse waren hervorragend, was der Kreisschützenführer Eke auf seiner Siegerehrung besonders hervorhob. Trotz des Krieges seien Leistungen und Einsatz der Schützen noch besonders gestiegen, u. a. bemerkte man bei den Meisterschaften auch viele Urlauber im feldgrauen Kleid. Ergebnisse: Unterkreismeister-Mannschaft im beliebigen Anschlag wurde der Bremer Schützenverein von 1843 mit 607 Ringen; an 2. Stelle Bremer Schützengilde 2. Mannschaft mit 598 R.; 3. Blumenthal mit 598 R.; Einzelmeister im belieb. Anschlag wurde Mathias vom Blumenthaler Schützenverein von 1843 mit 163 Ringen, dem Hans Späth jun. vom Bremer Schützenverein und Franz Heinemann mit je 161 Ringen folgten. Beste Altersmannschaft im beliebigen Anschlag wurde die Ordnungspolizei Bremen mit 584 Ringen. Einzelmeister der Altersschützen im belieb. Anschlag wurde Fritz Hettling vom Bremer Schützenverein mit 149 R., an 2. Stelle Weber von der Ordnungspolizei ebenfalls mit 149 R. Im militär. Anschlag siegte ebenfalls in der Schützenklasse der Br. Schützenverein von 1843 mit 586 R.; 2. Betriebssportgemeinschaft Weser-Flug mit 582 R.; 3. Wehrsportgemeinschaft von Lettow-Vorbeck mit 570 R. Einzelmeister im militär. Anschlag wurde wiederum Mathias vom Schützenverein Blumenthal mit 155 R.; 2. Regener, Weser-Flug mit 154 R.; 3. von Uchtrup von der Ordnungspolizei mit 152 R. Beste Altersmannschaft im militär. Anschlag war ebenfalls die Ordnungspolizei mit 581 R.; 2. Postsportgemeinschaft Vegesack mit 437 R. Einzelmeister in dieser Klasse wurde Hptm. Diekmann von der Ordnungspolizei mit 147 R. und 2. Weber, ebenfalls Ordnungspolizei mit 146 R. In der Frauenklasse siegte der Schützenverein Hemelingen mit 464 R. Die Einzelmeisterschaft bei den Frauen errang Frieda Langeloh von der Bremer Schützengilde mit 140 R. Außer Konkurrenz schoß die Mannschaft des Bann 75 der HJ., die vor kurzem die Gebietsmeisterschaft errungen hatte, das sehr achtbare Ergebnis von 580 Ringen.

Die neuen Meister im Ringen

In Osnabrück wurden bei den Deutschen Kriegsmeisterschaften folgende Sieger festgestellt: Bantamgewicht: 1. Georg Pulheim (Köln), 2 Fehlerpunkte; 2. Walter Gehring (Friesenheim); 3. Woywod (Essen). Leichtgewicht: 1. Heini Nettesheim (Köln) 1 Fehlerpunkt; 2. Grünfranz (München); 3. Hirsch (München). Mittelgewicht: 1. Ludwig Schweikert (Berlin) 1 Fehlerpunkt; 2 Röttgen (Kriegsmarine); 3. Kreit (Ludwigshafen). Schwergewicht: 1. Kurt Hornfischer (Nürnberg) 1 Fehlerpunkt; 2. Siebert (Litzmannstadt); 3. Lamset (Hannover).

Die Bremer Bannelf folgte einer Einladung der Hamburger Auswahl und unterlag gegen den starken Gegner höchst ehrenvoll mit 1:4. Das Treffen fand vor dem Pokalkampf HSV. — Minerva-Altona 93 statt. BSV. 1B siegte überlegen in Hannover gegen Kirchwerder 12:0.

„Lebensfroh und kampfbereit“

Ausgezeichnete Leistungen beim 5. Sportgruppenwettbewerb in Bremen

In der Turnhalle des MTV. von 1875 in der Gottfried-Talle-Straße wurde gestern mit einem feierlichen Auftakt der Gauentscheid des 5. Sportgruppenwettbewerbes eingeleitet. 15 Sportgruppen mit 250 Teilnehmern nahmen in der Halle Aufstellung. Nachdem Sprecher auf den Wert der Leibesübungen hingewiesen hatten und Kreissportwart Mumme dem Gausportwart Jung, Oldenburg, Meldung erstattet hatte, leitete ein gemeinsames Lied über zu einer Ansprache des Gausportwarts. Mitten im Ringen um Deutschlands Freiheit seien Sportgruppen aus Bremen, Osnabrück, Melle und Bremen-Lesum angetreten, um in friedlichem Wettstreit die Notwendigkeit der Leibesübungen zu beweisen. Nachdem der Gausportwart die Bedeutung des Betriebssports eingehend gewürdigt hatte, schloß er seine Ansprache mit dem Gruß an den Führer. In der Turnhalle fanden anschließend die reinen Vorführungswettbewerbe statt, während in der Kampfbahn die Leistungsprüfung, die neben dem 1000-Meter-Mannschaftslauf, Hochsprung und Keulenweitwurf umfaßt, abgewickelt wurde. Die Gesamtdarbietungen, die unter dem Leitspruch „Lebensfroh und kampfbereit“ standen, hinterließen auf allen Gebieten einen ausgezeichneten Eindruck von dem hohen Stand des Betriebssportes im Gau Weser-Ems. Einzigartig waren die Leistungen der Sportgruppen Focke-Wulf, die unter Leitung des rührigen Sportwartes Plümer stärksten Beifall erzielten. Die Männergruppen AG. Weser und Atlas-Werke boten besonders im Bodenturnen beachtliche Leistungen und waren im Verlauf des Gauentscheides gleichwertig, so daß sie mit gleicher Punktzahl den Kampf beendeten. Dem Gauentscheid, dessen technische Durchführung bei Betriebssportwart Plümer in guten Händen lag, wohnte eine Anzahl Betriebsführer und Betriebsobmänner bei. Ergebnisse: Das Prädikat „Vorzüglich“ erhielten in Leistungsklasse 1: Männer: Focke-Wulf 1. Sportgruppe, Frauen: Focke-Wulf, A.-G. Weser, Bremer Wollkämmerei, Firma Hammersen, Osnabrück. Mit „Sehr gut“ wurden in Leistungsklasse 1 bewertet: Männer: Focke-Wulf 2. Sportgruppe, Frauen: Firma Leffers, Osnabrück. Leistungsklasse 2: Männer: „Vorzüglich“ Focke-Wulf 3. Sportgruppe. „Sehr gut“ A.-G. Weser, Atlas-Werke. „Gut“ Masch.-Fabrik Deswers, Osnabrück. Leistungsklasse 2: Frauen: „Gut“ Bremen-Mindener Schiffahrt, Landessparkasse Osnabrück, Dienststelle der NSDAP. Vegesack, Firma Gebrüder Kruse, Walle.

Faustballmeister schon ausgeschieden

Am Sonntag wurden mit zahlreichen Gruppenturnieren die deutschen Sommerspielmeisterschaften in Angriff genommen. Der Titelverteidiger im Faustball der Männer, Turngemeinde Schweinfurt schied bei den Vorrundenkämpfen in Nürnberg aus und muß die Vertretung der Gruppe Mainfranken-Franken-Bayreuth der Wettkampfgemeinschaft Siemens Nürnberg überlassen, die den Meister 27:22 ausschaltete. Den Frauen der TC. Schweinfurt glückte dagegen der Gruppensieg im Korbball.

Vorrunde im Faustball und Korbball

In Wesermünde traten die Gaumeister im Faustball und Korbball aus den drei Sportgauen des früheren Bereichs Niedersachsen zu den Vorrundenspielen um die Deutsche Kriegsmeisterschaft an. Die Ergebnisse der Faustballspiele sind: Ordnungspolizei Bremen — MTV Celle 35:25 (18:13), MTV. Braunschweig — MTV. Celle 36:24 (23:12), MTV. Braunschweig — Ordnungspolizei Bremen 29:20 (13:10). Die Korbballergebnisse waren: Tura, Gröpelingen — Scharmbecker Tbd. 7:0 (3:0), DTSG. 1874 Hannover — Scharmbecker Tbd. 10:1 (3:1), DTSG. 1874 Hannover — Tura, Gröpelingen 5:3 (4:1). Damit nehmen MTV. Braunschweig und DTSG. 1874 Hannover als Vertreter der Gruppe IIa am 23. August an den Zwischenrundenspielen teil, die in Bremen ausgetragen werden.

Bremer Faustball-Ergebnisse

Nach der Erledigung der wichtigsten Spiele in den Spielreihen des Sportkreises Bremen haben nunmehr folgende Mannschaften sich an die Spitze ihrer Gruppen gesetzt: Faustball, Männer 1. Kreisklasse: SG. Ordnungspolizei 1. 2. Kreisklasse: Schwachhauser TSV. und BTV., Altersklasse: SG. Ordnungspolizei 2. Frauen: Tvg. Hemelingen und Tv. Oberneuland. — Von den letzten Spielen liegen folgende Ergebnisse vor: Männer: ABTV. — Lichtluftbad 40:31 (20:18), ABTV. — MTV. v. 1875 43:23 (20:11), Ordnungspolizei 1 — BTG. 24:22 (12:12), Polizei 1 — Lichtluftbad 40:29 (20:12). — 2. Kreisklasse: BTV. — ABTV. 53:35. — Altersklasse: MTV. v. 1875 — Polizei 1 49:19 (24:12), MTV. — ABTV. 35:24 (18:12), ABTV. — Polizei 1 32:29 (21:12). MTV. 1875 — Lichtluftbad 41:37 (21:18), ABTV. — Schwachhauser TSV. 41:27 (19:12). — Hitler-Jugend: ATSV. Habenhausen — Tv. Mahndorf 55:50 und 53:45, ATSV. Habenhausen — Vorsch. d. LW. Hemelingen 2 45:40, T. Vorsch. 2 — Mahndorf 42:39. Frauen: Tvg. Hemelingen — Tv. Gut Heil Arbergen 62:25. — Korbball: Frauen, 2. Kreisklasse: BSV. 2 — BTV. 8:0 (3:0), Hastedter MTV. — Tv. Oberneuland 4:1 (2:0), BSV. 2 — Tv. Gut Heil Arbergen 2 6:4 (2:2).

Sommerspiel-Querschnitt durch Weser-Ems

Am kommenden Sonntag wird die Gauhauptstadt Oldenburg die besten Spielmannschaften aus den Sportkreisen des Gaues Weser-Ems in einem großen Gauspieltag vereinen, auf dem die Gaumeister der verschiedenen Spiele und Klassen festgestellt werden. Aus den meisten Kreisen liegt bereits die Liste der Mannschaften für Oldenburg vor. So kann der Sportkreis Bremen im Faustball der Männer die Ordnungspolizei melden, die auch in der Altersklasse die beste Mannschaft stellt, bei den Frauen ist wieder Tvg. Hemelingen die beste Mannschaft, während im Korbball Tura Gröpelingen in der 1. und BSV. in der 2. Klasse antritt. Der Sportkreis Oldenburg hat seine Meister ebenfalls ermittelt. Hier werden spielen der Oldenburger Tbd. im Faustball der 1. Klasse, Ohmsteder Tv. in der 2. Klasse, TuS. 1876 Osternburg bei den Frauen und OTV. im Korbball. Sportkreis Wesermarsch, der wohl den stärksten Spielbetrieb dieses Sommers hatte und ihn durch ein großes Spielfest in Elsfleth abschloß, meldet folgende Meister: Faustball, Männer: Tbd. Blexen, der Frauen: Rodenkirchener Tv., Korbball: Tv. Oldenbrok. Ebenso liegen die Meldungen aus Osnabrück-Land vor: Faustball, Männer: TSV. Georgsmarienhütte, Frauen: SSV. Bad Rothenfelde, Korbball: Tv. Hilter. Sportkreis Delmenhorst: Tv. Bungerhof. Daneben wird beim Gauspieltag auch die Gaumeisterschaft für Ringtennis ermittelt, das ebenfalls in vielen Kreisen Fuß gefaßt und z. T. recht spielstarke Mannschaften herausgebracht hat. Hier werden die Spitzenspieler aus Bremen, Osnabrück und Wilhelmshaven in Front zu erwarten sein. Sportkreis Ammerland: Faustball, Frauen: TSG. Westerstede.

Deutsche Amateurboxmeisterschaften

Der Europameister ten Hoff wurde von Kleinholdermann ausgeschaltet

Vor rund 4000 Zuschauern wurden am Sonntag in der Stadthalle zu Hannover die Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurboxer abgeschlossen. Die Ergebnisse der Vorschlußrunden: Fliegengewicht: Tietsch (Berlin) bes. Schiltzer (Köln) 3. Runde k. o., Koschir (Essen) bes. Koch (Frankfurt a. M.) n. P., Bantamgewicht: Otto Goetzke (Hamburg) bes. Arthur Büttner (Breslau) n. P., Dietrich (Mainz) bes. Schiller (Berlin) n. P., Federgewicht: Strangfeld (Herten) bes. Petri (Kassel) n. P., Seidel (Berlin) bes. Preiß (Kriegsmarine) n. P., Leichtgewicht: Nürnberg (Posen) bes. Witte (Kriegsmarine) n. P., Tellhofer (Stettin) bes. Garz (Magdeburg), Weltergewicht: Trittschak (Hannover) bes. Mann (Kriegsmarine) n. P., Schneider (GG.) bes. Joost (Dessau) n. P., Mittelgewicht: Pepper (Dortmund) bes. Schellin (Berlin) n. P., Imbsweiler (Wien) bes. Grünwald (Dessau) n. P., Halbschwergewicht: Karl Schmidt (Hamburg) bes. Zwazl (Wien), Sohn (Königsberg) bes. Kleinwächter (Berlin), Schwergewicht: Kleinholdermann (Berlin) bes. Hein ten Hoff (Oldenburg) n. P., Runge (Wuppertal) bes. Weidinger (Wien) n. P.

Die Endkämpfe leiteten im Fliegengewicht Tietsch (Berlin) und Koschir (Essen) ein. Der Berliner war gegen den in Rechtsauslage boxenden Essener in beiden ersten Runden zu langsam. Er setzte zwar noch zum Schluß gewaltig Dampf auf, vermochte aber an dem Punktsieg von Koschir nichts mehr zu ändern. Otto Goetzke (Hamburg) beherrschte im Bantamgewicht Uffz. Dietrich (Mainz) klar mit seiner Linken und wehrte außerordentlich erfolgreich die ausfallartigen Körperattacken seines Gegners ab. Um so unverständlicher war das Urteil, das Dietrich zum Punktsieger und Deutschen Meister erklärte und ein minutenlanges Pfeifenkonzert auslöste. Der alte Kämpe Strangfeld (Herten) hatte es im Federgewicht gegen den sichtlich ermüdeten Berliner Seidel nicht allzu schwer. Seidel brachte nicht mehr die Kraft auf, den harten Rechtsausleger auf Biegen und Brechen zu boxen, und unterlag klar nach Punkten. Knapp aber doch sicher holte sich Uffz. Nürnberg wieder die Meisterschaft im Leichtgewicht. Der Bayer Zeilhofer lieferte dem Meister einen offenen Kampf, traf aber nicht so genau und wirkungsvoll wie dieser. Der Liegnitzer Schneider (Generalgouvernement) erhielt im Weltergewicht die Punktentscheidung über Trittschak (Hannover), der durch eine verletzte Rechte nicht im Vollbesitz seiner Schlagkraft war, aber erst in der letzten Minute, als Schneider den Niedersachsen an den Seilen mit seiner Hakenserie festgenagelt hatte, holte er den geringen Vorsprung für seinen späteren Sieg heraus. Nach nur drei Kämpfen hatte sich Rudolf Pepper (Dortmund) schon in eine so vorgeschrittene Form gebracht, daß der Sieg im Mittelgewicht nicht mehr aufzuhalten war. Der Wiener Lebzeiler hatte nur die erste Runde für sich, wurde dann aber durch Leber-Haken zermürbt und hatte in der letzten Runde stark unter Luftmangel zu leiden. Sehr sicher holte sich Karl Schmidt die Meisterschaft im Halbschwergewicht über den Ostpreußen Sohn. Der Hamburger war gegen den ständig rückwärts gehenden Ostpreußen immer in Angriff und holte sich mit seinen Eins-Zwei-Schlägen genügend und ausreichend Vorteile. Olympiasieger Herbert Runge gewann als besserer Techniker zum Schluß im Schwergewicht verdient gegen Kleinholdermann (Berlin) n. P. Der SS-Oberscharführer war nicht so wuchtig wie in seinem siegreichen Kampf mit dem Titelverteidiger ten Hoff (Oldenburg), aber Runge verstand es meisterlich, allen Vorstößen durch schnelle Seitschritte die Wirkung zu nehmen.

Familienanzeigen

Geburten

Friedrich-Wilhelm, ᛉ 8. 8. 1942. Unser zweites Kind, ein gesunder Junge, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Elfriede Franke,** geb. Teuchert; **Friedrich-Wilhelm Franke,** Ltn./Ing. (S) der Kriegsmarine. Bremen-Lesum (Burgdamm)

Glückwünsche

Zum 40jährigen Geschäftsjubiläum wünschen wir unseren Eltern viel Glück. **Herbert Esen und Frau; Ilse Reinhardt und Kinder.** Heidbergstr. 6

Handelsregister

(Nr. 62) **Handelsregister Amtsgericht Bremen.** Für die Angaben in () keine Gewähr. Bremen, den 8. August 1942.

Veränderungen:

A 2893. **A. Mählmann, Bremen** (Hohentorstr. 83). Die Prokuristin Martha, richtig Martha Wilhelmine Sophie Grimberg hat sich am 17. Juli 1942 mit Georg Berend Robert Rudolph Gerding verheiratet.

B 2054 II. **Bremer Hawaii Ananas-Import Gesellschaft Busch & Co., Bremen** (Obernstr. 14). Die Prokuristin Sophie Haensel, geborene Gieschen, hat sich am 11. Juli 1942 mit dem Vertreter Heinz Wilhelm Wicke verheiratet.

A 1780. **Frau Elisabeth Schilling, Bremen** (Teerhof 20 b, c, d). Otto Eduard Weiß ist am 27. Januar 1942 gestorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden.

B 199. **Atlas-Werke Aktiengesellschaft, Bremen** (Stephanikirchenweide). Direktor (Generalkonsul) F. H. Noltenius ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Zahnärztetafel

Von der Reise zurück. Dr. Carl Laue.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen Fernsprecher 2 51 25

Heute, Montag, 19 bis 21.30 Uhr, Staff.-Anr., 1. Vorst., Gruppe A, **„Der Barbier von Sevilla“.** Komische Oper in 3 Akten von Gioachino Antonio Rossini.

Dienstag, 11. August, 19—21.30 Uhr, Staff.-Anr., 1. Vorst. Gr. C **„Der Barbier von Sevilla“.**

Mittwoch, 12. August, 18.30—21.30 Uhr: **„Kinder des Glücks“.**

Bremer Schauspielhaus

Heute, Montag, 19—21 Uhr, geschl. Vorst. f. A. G. Weser) **„Das lebenslängliche Kind“.**

Dienstag, 19.30—21.30 Uhr O: **„Das lebenslängliche Kind“.**

Mittwoch: 19.30—21.30 O: **„Das lebenslängliche Kind“.**

Donnerstag: 19.30—21.30 O **„Das lebenslängliche Kind“.**

Fischverteilung

Buchholz, Gröpelingen. Schollen v. Nr. 1051—1350.

„Hansa“. Ab 16 Uhr: Räucherfisch Nr. 961—1000.

Karstadt. Frischfisch 1—50, ab 10 Uhr. Bitte Packpapier mitbringen.

Klevenhusen. Räucherfisch 5101 b. 5300, soweit Sonnabend nicht bereits bedient.

„Nordsee“. Montag Räucherfisch f. d. Nummern Hutfilterstr. 361 b. 520, Langemarckstr. 281—340, Sögestr. 151—210, Steintor 51 bis 110.

Zu verkaufen

Briefumschläge (Scheinverschluß) ⁰/₀₀ 7.90 ℳ. Hegelstraße 93.

Kaufgesuche

Damen-Badeanzug, Größe 42/44, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M 5387.

Wohnungstausch

Tausche 2 Zimmer und Küche in Burgdamm gegen 3 Zimmer und Küche in Burgd. u. Umg. Ang. u. ST 210 an die Geschst. Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Mietgesuche

Für ordentl. saub. Arbeiter möbl. Zimmer gesucht, evtl. mit Verpflegung. Bevorzugt Neustadt. Ruf 2 56 47

Geschäftliche Empfehlungen

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Schwielen usw. entfernt Frau E. Akkermann, Fußspezialistin, Rheinstraße 96. Ruf: 54 41 23. Sprechst.: 9—1, 3—6, außer sonnabends.

Kunststopferei, Goethestr. 11, ab Friesenstraße, Ruf: 48 58 77.

Schrott, Altpapier, Metalle. Wrissenberg, Hohetorstr. 30/38. Ruf: 5 42 71.

Stellenangebote

Kellner oder Kellnerinnen zu sofort. Persönl. Bewerbung. 11—13 od. 16—18 Uhr im Büro Atlantic-haus, Knochenhauerstraße 6/7.

Männliche od. weibliche Lagerhilfe für halben oder ganzen Tag. Otto Hollmann, Geeren 61, Eingang Diepenau.

Ehrliche zuverl. Arbeitskraft zum Austragen von Zeitschriften für ca. 10 Tage im Monat sofort ges. Angebote unter W 57 842.

Männliche

Rechnungsprüfer zum sof. Antritt auch für Stunden- oder Abendtätigkeit gesucht. Schriftl. Angebote erbeten. Bremer Eigenheim- und Wohnungsbaugesellschaft m. b. H., Domshof 11.

Männliche Kraft für die Führung unseres Lagers ges. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Vorstell. erbeten von 9—12 Uhr. „Grüne Mappe“, Bernhardstraße 12.

Maschinenmeister für Norwegeneinsatz gesucht, militärgedient o. n. unt. 35 J., der in der Lage ist, einen umfangreichen Gerätepark instandzuhalten. Kenntnisse in der Reparatur von Dampf-, Diesel- u. Elektromaschinen unbedingt erforderlich. Energische, arbeitsfreudige Persönlichkeiten, die das Maschinenpersonal beaufsichtigen können, wollen sich unter Einsendung von lückenlos. Zeugnissen, Gehaltsanspr. mit Ang. d. frühest. Eintrittstermines melden. Siemer & Müller, Bauunternehmung, Bremen, Bahnhofstraße 31.

Für Dreharbeiten suchen Meister oder Vorarbeiter Bundgaard & Sohn, Friesenstraße 12 a.

Suche für den Osteinsatz per sof. oder später mehrere Rohr- und Hilfsschlosser. Fa. Otto Eifel, Bremen, Donandtstraße 42.

Zuverl. Kraftfahr. f. Norwegeneins. ges., militärgedient od. n. unter 35 Jahre, mit handwerklichen Kenntnissen. Bewerb. m. Zeugnissen, Lohnansprüchen u. Ang. des frühesten Eintrittstermines erbeten an: Siemer & Müller, Bauunternehmg., Bremen, Bahnhofstraße 31.

Kraftfahrer auf sofort oder später gesucht. Heinr. Schäding, Kistenfabrik, Am Deich 54/55.

Schwerbeschädigter gesucht f. Registraturarbeiten und Botengänge im Büro oder in der Fabrik als Heizer, Kesselwärter, Platzaufseher oder als Gehilfe für den Versand. Angebote unter U 6720.

Lagerarbeiter ges. Philosophenweg 14

Junger Bote nach der Schulzeit gesucht. Firma Franz Reichel, Elektrot.-Großhandlung, Bremen, Nordstraße 47 d

Weibliche

Kontoristin — Vertrauensposten nur für Zusammenarbeit mit Betriebsführer halbtags von 8 bis 13 Uhr. Bewerbung. u. D 52 907.

Kassiererin sucht für sofort oder später Schuhhaus A. Auschwitz & Co., Am Brill 11.

Kontoristin (auch Anfängerin) mit Schreibmasch.-Kenntnissen sofort gesucht. „Bremer Zeitung“, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Für leichtere Büroarbeiten suchen wir Anfängerin zu sof. Antritt. Wirtschaftsverein der Baufront Bremen, Domsheide 10/12.

Junges Mädchen für leichte Kontorarbeiten und ein Lehrling für das Kontor. Otto Hollmann, Geeren 61, Eingang Diepenau.

Jung. Mädchen für unser Büro als Anlernling gesucht. Lehrzeit 2 Jahre Dampfwäscherei H. Oelkers & Co., Bremen, Fallingbosteler Straße 4/6.

Junge Mädchen u. Frauen für gut bez. Arbeit laufend für unseren Betrieb gesucht. Irgendwelche Vorkenntn. sind nicht erforderlich. Hanseatische Wäschefabrik Feldstraße 84

Kindergärtnerin oder Säuglingspflegerin zu drei kleinen Mädeln gesucht. Frau M. Pawelzik, Bad Eilsen bei Bückeburg, Graf-Wilhelm-Straße 67, Tel.: 687.

Tüchtig., selbständ. Mädel gesucht z. Führung eines sauberen Haushaltes (1 Erwachs., 2 Kind., Mann im Felde). Schriftl. Angeb. sind zu richten an: Frau Hilda Koch, Sonneberg (Thür.), Adolf-Hitler-Platz 1.

Frau oder junges Mädchen für ½ oder ¾ Tag sofort oder später gesucht oder ein jung. Mädchen auf ganz. Stadttheater Br.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Straße 67.

Küchenhilfe, ganze od. halbe Tage. Otto Kiefert, Auf der Brake 27, Ruf 2 53 15. Vorstellung vorm. 8—13 Uhr

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr. Letzter Tag! **„Der Meineidbauer“.** / Wochenschau: Neueste Folge. / Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröp. Heerstraße 195/97. Anfang 7.30, sonntags 4.30 und 7.30 Uhr: **„Violanta“** / Jugend unter 18 Jahren hat keinen Zutritt.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30: **„Sonntagskinder“** mit: Carola Höhn, Grethe Weiser, Johannes Riemann, Rudolf Platte, Theo Lingen u. a. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Heute zuletzt! 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr: **„90 Minuten Aufenthalt“** m. Harry Piel, Else v. Möllendorf, Alexander Golling, Ed. v. Winterstein / Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Kronzeugin“.** Sybille Schmitz, Ivan Petrovich. 1.30, 3.00, 5.00, 7.00 Uhr / Jugendliche verboten.

Welt-Theater. Anfang 7.30 Uhr: **„Die Sache mit Styx“** mit Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari / Die neueste Wochenschau / Jugendliche haben keinen Zutritt.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestraße. Beginn 19.15. Heute zuletzt! **„Fräulein Liselott“.** Ein Lustspiel mit Magda Schneider, Ilse v. Collani u. a. / Jugend verboten / Ab Dienstag: **„Wir erinnern uns gern“** (Tobis Trichter).

Kassiererin (auch ehem. Kaufhauskassiererin) z. sof. Eintritt für Lohn- u. Betriebskasse gesucht. Die üblichen Unterlagen erbeten an: Klöckner-Werke AG, Werk Osnabrück, Personalabteilung.

9
Bruno Mulde · Bremen
Stempelfabrik
Schilderfabrik
Gravieranstalt
Vereinsartikel
jetzt:
Bremen, Wegesende 9
Fernruf: 273 23 277 61

auch vorzügliches Tomatenmark können Sie – ebenso wie knackfeste Gurken – über den Winter hinaus haltbar herstellen mit
Alba Gurkendoktor
Rezepte bei Ihrem Händler. Gehring & Neiweiser, Bielefeld.